50 Jahre kirchliche Erwachsenen-bildung in Puchheim

Festschrift

40 Jahre Puchheimer Podium

50+40 Jahre

1958
1969
2008
50+40
Jahre

50 Jahre kirchliche Erwachsenen-bildung in Puchheim

Festschrift

40 Jahre Puchheimer Podium

Inhaltsverzeichnis

In eigener Sache 5

Grußworte von Pfarrer Ulrich Bach
und Pfarrer Dr. Markus Ambrosy 6

Wie alles begann 8

Grußworte der Bischöfe Susanne Breit-Keßler
und Dr. Bernhard Haßlberger 14

Im Gespräch mit Pfarrer Johannes Serz und Pfarrer Peter Morgenroth
„Wir sollten weniger Energie auf die Dekoration
unserer Schaufenster verschwenden“ 16

Grußworte des Bayerischen Staatsministers für Unterricht und Kultur
und des Ersten Bürgermeisters von Puchheim 20

Unsere Referenten im Porträt 22

Grußworte der Vorsitzenden des Brucker Forums
und des Evangelischen Erwachsenenbildungswerkes 28

Mitarbeiter des Puchheimer Podiums
Warum ich mich beim Puchheimer Podium engagiere 30

Ausgewählte Höhepunkte unserer Arbeit 35

Was unsere Teilnehmer meinen
Veranstaltungen, die mir in Erinnerung geblieben sind 40

Pädagogik, Kunst, Kultur
Ein Streifzug durch’s Programm 44

Woher wir kommen, wo wir sind und wohin wir gehen
Grundsätzliches zur kirchlichen Erwachsenenbildung in Puchheim 50

Ein Blick hinter die Kulissen
Wie eine Veranstaltung im Puchheimer Podium entsteht 55

Mitarbeiterliste 57

Danksagung 59

Impressum

Festschrift „50 Jahre kirchliche
Erwachsenenbildung in Puchheim –
40 Jahre Puchheimer Podium“
www.puchheimer-podium.de

Kontaktanschriften

Pfarramt St. Josef Puchheim
Am Grünen Markt 2
82178 Puchheim
Tel.: 089-800 60 4-0
www.st-josef-puchheim.de

Pfarramt der
Evangelisch-Lutherischen
Kirchengemeinde
Allinger Straße 24
82178 Puchheim
Tel.: 089-800 65 89-0
www.auferstehungskirche-puchheim.de

Pfarramt Maria Himmelfahrt
Dorfstrasse 4
82178 Puchheim
Tel.: 089-802510
www.mariahimmelfahrt.de

Redaktion
Roland Frank
Rosemarie Schmidt
Roswitha Schneider
Dr. Helmut Schnieringer
Ludger Wahlers

Satz, Layout und Grafik
Charlotte Schmitz, Haan

Druck
DDH Druck Hilden GmbH

In eigener Sache

Zu dieser Festschrift

Vor 50 Jahren begann eine Handvoll ehrenamtlicher Mitarbeiter der katholischen Pfarrgemeinde St. Josef mit ihrem weit blickenden Vorsitzenden Dr. Fuchs damit, christliche Erwachsenenbildung in Puchheim anzubieten. Vor 40 Jahren gründeten sie dann gemeinsam mit ihren evangelischen Mitchristen das „Puchheimer Podium“ als ökumenische Erwachsenenbildungseinrichtung. Diese erweiterte Handvoll Idealisten – natürlich in wechselnder Zusammensetzung – bietet seit nunmehr 50 Jahren ein weithin beachtetes Angebot an attraktiven Veranstaltungen für die Puchheimer Bürger jenseits aller konfessionellen Grenzen an.

Unsere Festschrift will dieses bemerkenswerte ehrenamtliche Engagement dokumentieren und der Öffentlichkeit ins Bewusstsein bringen. Für eine authentische Dokumentation der Arbeit unserer ersten 50 Jahre ist diese Festschrift angesichts des Alters einiger Zeitzeugen wohl die letzte Gelegenheit.

Wir haben insbesondere Menschen zu Wort kommen lassen, die mit dem Puchheimer Podium als Pfarrer, Referent, Mitarbeiter oder Teilnehmer an Veranstaltungen auf unterschiedliche Weise verbunden sind und deren Namen in Puchheim Klang haben. In verschiedenen Beiträgen werfen wir einen Blick zurück in unsere „Gründerjahre“ und stellen – oft mit Fotos unterlegt - unsere Aktivitäten von Vorträgen über Seminare, Ausstellungen, Reisen, Konzerten, Kursen bis hin zum so wichtigen Eltern-Kind-Programm vor. Auf einen dokumentarischen Anhang haben wir bewusst verzichtet und verweisen Interessierte auf unsere Homepage im Internet **(www.puchheimer-podium.de)**.

Wir haben Persönlichkeiten, die für das Puchheimer Podium von besonderer Bedeutung sind, um Grußworte für unsere Festschrift gebeten. An dieser Stelle möchten wir ihnen von Herzen Dank sagen für die Anerkennung und Wertschätzung für unsere Arbeit, die sie in ihren Zeilen zum Ausdruck gebracht haben. Um den Eindruck der „Grußwortlastigkeit“ zu vermeiden, haben wir sie über die ganze Festschrift verteilt abgedruckt.

Einen besonderen Dank verdienen die aktuellen und ehemaligen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Puchheimer Podiums, die diese Einrichtung seit 50 Jahren mit Leben erfüllen und Jahr für Jahr jeweils zwei Programmhefte mit interessanten Angeboten gestalten sowie ihre jeweiligen Gesamtverantwortlichen beziehungsweise (wie die aktuelle Bezeichnung seit 2006 lautet) ihre „Sprecher“.

In Absprache mit der Volkshochschule leisten wir als kirchlich organisierte „Ehrenamtler“ reinsten Wassers (d.h. ohne jede Aufwandsvergütung o.ä.) unseren Beitrag zur Verwirklichung der gesellschaftlichen Forderung des “lebenslangen Lernens“. Wir packen mit an, um das Leben in unseren Pfarrgemeinden mit unseren Veranstaltungen zu bereichern, wir bringen Menschen zusammen, die sich jenseits ihres Alltagstrotts informieren und austauschen wollen und die bei aller Individualität auch immer wieder einmal Gemeinschaft erleben möchten. Nicht zuletzt bedanken wir uns bei allen Besuchern unserer Veranstaltungen für ihr Vertrauen und bitten sie, es uns auch künftig zu schenken. Als Ehrenamtliche arbeiten wir zwar gerne umsonst, aber nicht gerne vergeblich!

Roland Frank
Leiter des kath. Teams, Sprecher der ARGE Puchheimer Podium

Roswitha Schneider
Leiterin des ev. Teams, Stellvertr. Sprecherin der ARGE Puchheimer Podium

Grußworte

Liebe Mitarbeitende des Puchheimer Podiums,

50 bzw. 40 Jahre Arbeit in der und für die kirchliche Erwachsenenbildung sind wahrlich ein Grund, ein wenig stolz zu sein. Nicht nur, weil so viele Mitarbeiter seit vielen Jahren aktiv sind. Soviel Ausdauer findet man heute selten. Sondern auch, weil frühzeitig die ökumenische Abstimmung ein fester Bestandteil dieses Projektes war. Gemeinsam im Dienst der Sache, ohne die Belange der jeweils eigenen Kirche aus dem Auge zu verlieren. Auch für diesen langen Atem gebührt ihnen, den vielen, vielen Mitarbeitenden im Laufe der Jahre Respekt und Dank unserer Kirchengemeinde.

Wer die Chronik der Veranstaltungen, die Themen und die Namen der Referenten liest, kann durchaus beeindruckt sein, was zwei Münchner Vorortgemeinden alles auf die Beine gestellt haben und wen sie alles nach Puchheim geholt haben. Mehr noch aber ist es die große Neugier und die Leidenschaft für die Sache der Erwachsenenbildung, die man dabei durchgehend feststellen kann.

In der Fülle der Veranstaltungen spiegeln sich auch die großen Themen der letzten Jahrzehnte wider – und was für bewegende Themen waren das nicht alles in den letzten 50 Jahren!

Dazu jeweils auch einen möglichst aktuellen kirchlichen Beitrag zu leisten war und ist das Anliegen des Puchheimer Podiums bis heute. So will es zum einen nach innen, auf und in die jeweiligen kirchlichen Gemeinden wirken, als auch nach außen in die Gesellschaft, konkret in die politische Gemeinde Puchheim und ihre Bürger.

Dabei wird das Puchheimer Podium selbst inzwischen von den großen gesellschaftlichen Veränderungen unserer Zeit erfasst und muss für sich unter anderem neu definieren, was heutzutage überhaupt unter Bildung noch zu verstehen ist und welche Formen des Angebotes dem entsprechen und zeitgemäß sind. Damit steht auch das Podium in einem oft als schmerzhaft empfundenen gesamtgesellschaftlichen Diskurs, in dem sich praktisch jede größere Institution heute wiederfindet. Aber gerade das will man ja mit seiner Arbeit – mitten im Leben der Menschen und der Zeit sein!

Mit der Erfahrung von 50 Jahren sich dieser neuen Herausforderung zu stellen, wird die Aufgabe der nächsten Jahre sein, um auch weiterhin deutlich zu machen, dass kirchliche Bildungsarbeit ein unaufgebbarer Bestandteil der Gemeinden vor Ort ist.

Dr. Markus Ambrosy, Pfarrer
Evang.- Luth. Kirchengemeinde

Das Puchheimer Podium darf feiern!

40 Jahre ökumenisch und 50 Jahre katholisch getragene Erwachsenenbildung sind dafür Grund genug.

In all den Jahren hat die Erwachsenenbildung das Gemeindeleben in St. Josef und Maria Himmelfahrt wesentlich mitbestimmt und das Bild der Gemeinde nach außen nicht unerheblich geprägt. Das Puchheimer Podium hat stets deutlich gemacht, dass Glauben und Wissen zusammen gehören, dass aber auch gemeindliches und öffentliches Leben am Ort miteinander verwoben sind. Aus christlichem Geist hat das Puchheimer Podium bis heute das kulturelle Leben in Puchheim bereichert.

Als Pfarrer bin ich dankbar für das große Engagement der ehrenamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und wünsche, dass es dem Puchheimer Podium auch in Zukunft gelingt, den Finger am Puls der Zeit zu haben und den Menschen Wissen zur Verfügung zu stellen, das zum Leben hilft und das Leben bereichert.

Herzlichen Glückwunsch!

Ulrich Bach
Pfarrer von St. Josef
und Maria Himmelfahrt

Wie alles begann

Wie alles begann

Kirchliche Erwachsenenbildung in Puchheim

Jede Chronik beginnt am Anfang einer langen, unter Umständen sehr langen Geschichte. Und jeder Chronist fühlt sich wohl hin- und her gerissen zwischen seiner sprichwörtlichen Dokumentationspflicht und der nicht ganz unbegründeten Befürchtung, seine Leserschaft spätestens nach einer halben Seite zu langweilen. Wir haben uns deshalb entschlossen, diese Chronik ohne den Anspruch auf Vollständigkeit zu schreiben. Sollten wir unsere Schwerpunkte nicht immer richtig gesetzt oder den einen oder anderen Namen nicht genannt haben, bitten wir schon jetzt um Nachsicht und Entschuldigung.

Die Geschichte der Erwachsenenbildung in Puchheim beginnt in den 1950-er Jahren: Nach dem zweiten Weltkrieg begann die erste Wachstumsphase Puchheims; denn viele Flüchtlinge hatten sich im Norden zwischen der heutigen Rainer- und Alpenstraße angesiedelt. In der katholischen Kirchengemeinde beschloss ein Gremium von zehn Männern daher, etwas für die Integration der vielen neu Hinzugezogenen zu tun: Sie gründeten das Katholische Bildungswerk Puchheim.

Die zehn Männer hatten sich ihrerseits im Juli des Jahres 1958 zum Katholischen Männerwerk zusammengeschlossen. Sein Präses war der damalige katholische Pfarrer Alfred Wahner. Seine Mitglieder gehörten größtenteils zum „Puchheimer Establishment“: Zwei Bürgermeister waren unter ihnen und ein äußerst rühriger Theologe, Dr. Josef Fuchs. Letzterer war im Vorstand sowohl des Männer- als auch des Bildungswerks sehr aktiv. Zur festlichen Eröffnung des ersten Semesters sprach am Samstag (!), den 25. Oktober 1958 der Leiter des Sozialen Seminars in Augsburg, Dr. Albin Senft, zum Thema „Atomzeitalter: Segen oder Fluch?“.

Auch die weiteren Veranstaltungen des ersten Semesters waren kontroversen politischen Fragestellungen gewidmet. Die Puchheimer konnten sich vor Ort über „Krieg – Kriegsdienst und Kriegsdienstverweigerung“ genauso informieren wie über „Asien und Afrika, das Schicksal unserer Zukunft“. Auch die Frage jeder Generation „Ist unsere Jugend wirklich so schlecht?“ wurde ausführlich besprochen.

Dr. Josef Fuchs hatte die Gründung des Bildungswerks so rechtzeitig vorangetrieben, dass der Einrichtung ein Platz in der Festschrift zum tausendjährigen Bestehen Puchheims im Jahre 1960 sicher war. In jener Schrift wird dem Bildungswerk „gediegenes Wissen neben erfreulicher Unterhaltung“ attestiert. Mag das auch harmlos und ein bisschen provinziell klingen, das Bildungswerk griff auch aktuelle Zukunftsthemen auf, unter anderem zeigte es bereits im Jahr 1960 den Film zu George Orwells düsteren Visionen in „1984“. 1961 initiierte das Bildungswerk insgesamt 17 Veranstaltungen, die von immerhin 572 Hörern besucht wurden. Das Programm infor-

Vom Bildungswerk zum Puchheimer Podium

Puchheims Erwachsenenbildung: Ökumene pur

mierte in diesem Jahr über das bevorstehende Zweite Vatikanische Konzil genauso wie über Moderne Kirchen in München. Schließlich war der Neubau der katholischen Kirche in Puchheim-Bahnhof in seine entscheidende Planungsphase getreten.

Ein Jahr später verlegte Dr. Josef Fuchs seinen Wohnsitz nach München, war aber von dort aus als Referent für das Bildungswerk weiter aktiv. Der maßgebliche Mann im neuen Vorstand hieß Heinz Thümmler und zusammen mit Pfarrer Wahner lud er im Jahr 1962 zum ersten Glaubensseminar ein, in dem auch vorsichtig kritische Töne zu hören waren: „Kann uns die Kirche heute noch Vorschriften machen?“ fragte Dr. Josef Fuchs (sozusagen von München aus), „Was bringt uns das Konzil?“ wollte Dozent Dr. Läpple wissen und Pfarrer Lipold berichtete über „Die Kirche der Endzeit“.

Das Programm des Folgejahres beeindruckt durchaus heute noch: Über Hiroshima und Cap Canaveral wurde die Welt der Naturwissenschaft und Technik erkundet, man beschäftigte sich mit der Vergnügungsindustrie in Hollywood und mit der vermeintlichen „Fabrik des neuen Menschen“ in Moskau, nicht ohne zu fragen, ob Rom – sprich die Kirche – dem Menschen des 20. Jahrhunderts denn überhaupt noch helfen könne.

Rolf Hochhuth machte Mitte der 1960-er Jahre mit seinem Theaterstück „Der Stellvertreter“ Furore, in der er die Rolle von Papst Pius XII. im Nationalsozialismus kritisch unter die Lupe nahm. Das Bildungswerk nahm sich dieses Themas ebenso an wie der damals ebenso brennenden wie euphorisierenden Frage nach „Atom und Atomenergie“.

KATHOLISCHES BILDUNGSWERK PUCHHEIM

GLAUBENS-SEMINAR

„Der Christ in der Welt des 20. Jahrhunderts“

WALTER GRAU, Studienrat:
Hiroshima-Cap Canaveral
am Samstag, den 9. März
— Die Welt der Naturwissenschaft und Technik.
Die Erfolge der Atomwissenschaft, Raketenforschung und Weltraumfahrt: Sind Sie ein Segen oder tödliche Gefahr? Kann ein moderner Naturwissenschaftler ein gläubiger Christ sein. Sind Wissenschaft und Glaube unvereinbare Gegensätze?

Gg. THURMAIR, Schriftsteller:
Hollywood
am Samstag, den 16. März
— Die Welt der Vergnügungsindustrie.
Nicht die Skandalgeschichten, sondern was machen Film, Fernsehen und die groß angelegte Vergnügungsindustrie aus dem Menschen? Bleibt er noch eine Persönlichkeit, fähig zu einem kritischen Urteil oder wird der gedankenlose Massenmensch herangebildet?

Gottfr. POHNLEIN, Rechtsanwalt:
Moskau
am Samstag, den 23. März
— Die Fabrik des neuen Menschen.
Es geht nicht um die Politik, sondern was will der Kommunismus aus dem Menschen machen. Sein Ziel: Der willenlose Roboter, der Arbeitssklave, die Masse, die sich führen läßt, wie er es will. Was können wir dagegen tun?

Dr. Joh. STIEGLER, Professor:
Rom
am Samstag, den 30. März
— Kann die Kirche dem Menschen des 20. Jahrhunderts helfen?
Die Technik scheint den Menschen restlos glücklich zu machen. Wozu dann noch die Kirche? Menschenwürde, Friede, Völkerverständigung, soziale Gerechtigkeit — was tut die Kirche, hilft sie dem Menschen?

Die Vorträge finden im Café Göbl statt und beginnen um 20 Uhr.

Es ladet Sie ein: DAS KATHOLISCHE BILDUNGSWERK PUCHHEIM

gez. A. Wahner (Pfarrer) gez. H. Thümmler (Vorstand)

Die Jahre nach 1964 bringen für das ständig wachsende Puchheim große Umwälzungen. 1965 hat sich die Einwohnerzahl im Vergleich zum Kriegsende auf 3918 verdoppelt. Die evangelisch-lutherische Gemeinde beginnt mit einem eigenen Bildungsprogramm, und: das erste ökumenische Glaubensseminar zum Thema „Gewissen“ findet statt.

Ein Seminar über das Vaterunser und das Theaterstück „Die letzte Zuflucht“ markieren den Beginn des offiziellen evangelischen Engagements in der Puchheimer Erwachsenenbildung. Gleichzeitig wird die auf katholischer Seite begonnene Tradition der Glaubensseminare fortgesetzt, dieses Mal aber im Geiste der Ökumene. Ganz offensichtlich wollen sich die beiden großen christlichen Kirchen auf gemeinsame Werte besinnen, um Wege aufzuzeigen, wie man sein Leben nach göttlichen Gesetzen ausrichten kann, wenn auch der Zeitgeist „Maßstäbe zerbricht und sittliche Ordnungen zerstört … (und) Hemmungslosigkeit für Freiheit und Gewissenhaftigkeit für Dummheit“[1] gehalten werden.

Dieses erste ökumenische Glaubensseminar fand im neu erbauten Evangelischen Gemeindesaal statt, und Pfarrer Günther Zeilinger wird in der Presse mit den Worten zitiert, dass „es für die evangelische Gemeinde eine Freude ist, mit diesen gemeinsamen Abenden auch den Dank dafür abzustatten, dass man jahrelang Gastfreundschaft bei der katholischen Gemeinde genießen durfte.“

Diese katholische Gemeinde baute zu der Zeit an ihrem neuen Gotteshaus, dessen Einweihung aber noch bis zum

1 | Zitat aus dem Handzettel zum ersten ökumenischen Glaubensseminar 1965

Wie alles begann

Juni 1966 auf sich warten lassen sollte. Die Arbeit des Bildungswerkes ging trotz der Bauarbeiten weiter, im Evangelischen Gemeindesaal, aber nach wie vor auch in Sälen verschiedener Gaststätten, mit Themen wie „Vom Moos zur Gartenstadt – das Heimatdorf im Wandel der Zeiten“ oder „Siedlungsplanung am Rande der Großstadt“. Ein weiteres Indiz für die Entwicklung hin zur Ökumene war auch das erste gemeinsame Adventssingen der beiden christlichen Gemeinden. Der Evangelische Gemeindesaal war am 1. Dezember 1965 mit 120 Besuchern bis auf den letzten Platz gefüllt, als die – heute weit über die Landkreisgrenzen hinaus bekannte – musikalische Familie Well aus Günzelhofen ihre Hausmusik präsentierte.

Bereits im Jahr 1963 waren in der Glockengießerei Erding die Glocken der katholischen und evangelischen Kirche gemeinsam gegossen worden. Ein Referat im März des Jahres 1966 würdigte diesen symbolträchtigen Akt der beiden Gemeinden, die offenbar „unterwegs zueinander“ waren. Genau diesen Titel trug das ökumenische Glaubensseminar des Jahres 1968. Die Ökumene zieht sich wie ein roter Faden durch nahezu alle Programme des Puchheimer Bildungswerkes respektive des Puchheimer Podiums, wie es ab 1969 hieß. Ab dem Jahr 1972 wurde die ökumenische Zusammenarbeit in einem eigenen gemeinsamen Gremium, dem so genannten „Sachausschuss Ökumene“ koordiniert.

Doch zurück ins Jahr 1966: Im Juni konnte die katholische Gemeinde St. Josef die Weihe ihrer Kirche und ihres Pfarrzentrums feiern. Mit dem großen Saal stand nun endlich ein Veranstaltungsraum mit immerhin etwa 220 Sitzplätzen zur Verfügung. Die erste Veranstaltung des Bildungswerkes in den neuen Räumen war den am neuen Kirchenbau beteiligten Künstlern gewidmet: Architekt Günter Eisele, Bildhauer Karl-Heinz Hofmann, der Kunstmaler Fritz Baumgartner und der Kunstschmied Herr Bergmeister berichteten über ihre Werke. Auch die Familie Well kam im Advent 1966 wieder nach Puchheim. Zusammen mit ihren 14 Kindern sowie sage und schreibe 256 Besuchern feierte sie im (eigentlich ja nur 220 Menschen fassenden) Saal von St. Josef einen weihnachtlichen Pfarrfamiliennachmittag.

Das Puchheimer Bildungswerk gehörte zum Leben der Stadtrandgemeinde nun unzweifelhaft dazu. Das Themenspektrum beschränkte sich nicht auf religiös-spirituelle Fragestellungen. Der Alltag der Menschen und die Frage „Was machen wir aus Puchheim?“ prägten das Programm ebenso. Im Programm des Jahres 1967 wird die mangelnde soziale Infrastruktur beklagt. Die Menschen hier verlangen mehr Kindergärten, Schulen und endlich auch ein Altersheim. Aber man fragt nicht nur nach dem Staat: Drei Abende unter dem Motto „Altbürger helfen Neubürgern“ finden gute Resonanz. Und im Jahr 1967 übersteigt die Zahl der jährlichen Besucher erstmals die Tausendergrenze: 1.065 interessierte Teilnehmer haben in jenem Jahr die Angebote des katholischen Bildungswerks wahrgenommen.

Das Signet des Puchheimer Podiums im Wandel der Zeiten: 1975 und 1982

Die politisch sehr bewegten Zeiten um das Jahr 1968 wirkten sich in der Puchheimer Erwachsenenbildung nicht unmittelbar aus. Allerdings interessierte man sich für die „Sozialpolitik aus christlicher Verantwortung“, und auch die viel diskutierte Enzyklika „Humanae Vitae“ stand im Oktober auf dem Programm. Das als „Pillenenzyklika“ in die Geschichte eingegangene Verdikt Pauls VI. war durch die Deutsche Bischofskonferenz im Rahmen der Königsteiner Erklärung vom 30. August 1968 für deutsche katholische Ehepaare de facto aufgehoben worden.

Auch kritische Stimmen aus Holland fanden in Puchheim Gehör. Der zwei Jahre zuvor veröffentlichte holländische Katechismus erschien im Jahre 1968 in deutscher Sprache, für die Erwachsenenbildung in Puchheim Anlass genug, einen Vortrag „Holland – Kirche kontra Rom?“ anzubieten.

Im Sommer des Jahres 1969 schließlich wurde die ökumenische Ausrichtung der Erwachsenenbildung in Puchheim auch formal beschlossen. Dr. Peter Schweigler, der das Bildungswerk seit 1965 leitete, war einer derjenigen, der die Erwachsenenbildung auf eine breitere Basis stellen wollte. Im Juli des Jahres 1969 war es dann soweit. In den Mitteilungen der Pfarrgemeinde St. Josef war zu lesen:

„Das Puchheimer Podium wird an Stelle des bisherigen Bildungswerkes von den katholischen Gemeinden in Puchheim-Bahnhof und Puchheim-Ort und von der evangelischen Gemeinde Puchheim getragen. Es will anregen und unterhalten, Wissen vermitteln und vertiefen, Fragen stellen und beantworten, und einen Beitrag leisten, um sich in Puchheim heimisch und wohl fühlen zu können. Es bietet Ausstellungen, Seminare, Diskussionen, Fahrten, Lichtbildervorträge, Tanz und Gymnastik, Werkkurse und Basteln. Die Termine der Veranstaltungen sind aus der Presse, den Plakaten und den monatlichen Mitteilungen ersichtlich.“ Damit war das Puchheimer Podium geboren. Im Programm des Jahres 1969 wurden nicht nur Erziehungsthemen, sondern erstmals auch eigene Veranstaltungen für Jugendliche angeboten. Die Vortragsreihe „Liebe, Sex und 1.000 Fragen“ gehörte genauso dazu wie eine Tanzparty.

Im Jahr 1970 hatte sich die Einwohnerzahl von Puchheim nach nur fünf Jahren nahezu wieder verdoppelt. Rund 7300 Menschen waren nun hier zuhause. Das Podium reagierte mit einer Ausweitung seines Angebotes: Kinder waren eingeladen, an Ballettstunden teilzunehmen, auch „Yoga für Kinder“ bereicherte das Programm genauso wie die ersten medizinischen Themen: „Gegen Krebs hilft Vorsicht – nicht Furcht“ bekräftigte der Radiologe Dr. Volker Remplik im November 1970, und der Psychotherapeut Dr. Heinz Maeder referierte über „Der Mensch und die Angst“.

Um den interessierten Teilnehmern einen besseren Überblick zu den angebotenen Veranstaltungen zu verschaffen, erscheinen ab 1970 jeweils Halbjahresprogramme.

Ein ganz besonderes Highlight fand am Sonntag, den 20. Dezember 1970 statt: Unter dem Motto „Hellas und Halbmond in Puchheim“ lud das Puchheimer Podium ein zu einem bunten Nachmittag für Griechen und Türken. 250 Besucher kamen, und die Veranstaltung wurde von allen Seiten als beispielhaft und nachahmenswert empfunden.

Wie alles begann

Von den 1970-er Jahren bis zur Gegenwart:

Bildung, Bildung, Bildung

In den Jahren von 1970 bis 1987 wächst die einstmals beschauliche Vorortgemeinde noch einmal um rasante 180 Prozent. Mehr als 18.000 Menschen leben Ende der 1980-er Jahre hier, ab den 1990-er Jahren bis heute bleibt die Einwohnerzahl relativ stabil bei etwa 20.000. Neben dem Puchheimer Podium werden in dieser Zeit auch andere Institutionen in der Erwachsenenbildung aktiv. Und nicht zuletzt passt auch das Podium selbst seine innere Struktur den sich wandelnden Erfordernissen an.

Die 1970-er Jahre waren auch in Puchheim geprägt von einer kraftvollen Aufbruchstimmung. Die Studentenbewegung der 1968-er, Willy Brandts „Mehr Demokratie wagen“ und die Aufbruchstimmung in den jungen Kirchen Lateinamerikas spiegelten sich zumindest teilweise in den Programmen dieses Jahrzehnts. Beim ökumenischen Glaubensseminar des Jahres 1971 ging es um das Selbstverständnis der Christen in der Gesellschaft. Konnte man gleichzeitig „Christ und Zeitgenosse“ sein? Das Dilemma zwischen demokratischem Selbstverständnis des Bürgers und der hierarchisch geordneten katholischen Kirche fand seinen Ausdruck in einem Vortrag „Katholiken üben Demokratie“.

Besonders nachhaltig in jeder Bedeutung des Wortes waren drei Vorträge des Lateinamerika-Experten Gerardo Metsch, der über die Aufbruchsituation der jungen Kirchen in Lateinamerika berichtete. Dom Helder Camara, einer der profiliertesten Vertreter der Theologie der Befreiung und Gründer vieler Basisgemeinden, wurde darin als „Idol des Fortschritts in Frieden“ bezeichnet. Konkrete Hilfsprojekte wie das „Jugenddorf Bruder Klaus“ (Schulzentrum Campo Limpo) schärften den Blick für die Arbeit für die eine Welt. Der im Jahre 1975 gegründete Verein „Campo Limpo“ hat heute etwa 230 Mitglieder.

Auch politische Themen hatten im Puchheimer Podium ihren Platz. Podiumsdiskussionen zu Landtagswahlen oder auch Diskussionen über die betriebliche Mitbestimmung und andere sozialpolitische Themen finden sich immer wieder im Programm. Die Teilnehmer kommen aus allen Altersklassen: Jugendliche diskutieren und feiern bei Jugendforen. Sie setzen sich auseinander mit Themen wie „Hallo Partner“, „Nimm mich bitte wie ich bin“, „Liebe kontra Sex“ oder „Liebe vor der Ehe“.

Für die weitere Entwicklung des Puchheimer Podiums war nicht zuletzt auch die Einbindung in die Strukturen der kirchlichen Erwachsenenbildung von Bedeutung. Das Brucker Forum wird als katholisches Kreisbildungswerk im Jahre 1972 gegründet. Das Evangelische Bildungswerk im Dekanat Fürstenfeldbruck nimmt seine Tätigkeit 1974 auf. Damit ist die

kirchliche Erwachsenenbildung sozusagen in der staatlichen Bildungsarbeit angekommen: Ihr Stellenwert ist anerkannt und beide Bildungswerke erhalten staatliche Zuschüsse. Vor Ort in Puchheim wird das Puchheimer Podium als ökumenische Institution insgesamt von der Kommune gefördert.

Kirchliche Erwachsenenbildung in Puchheim bedeutete lange Zeit in erster Linie katholische Erwachsenenbildung. Mit der Einstellung des ersten hauptamtlichen evangelischen Pfarrers Peter Morgenroth begann die evangelische Erwachsenenbildung in Puchheim sichtbarer zu werden (siehe dazu auch das Interview auf Seite 16). Im Herbst des Jahres 1977 löste sich die Planung des evangelischen Teams ein Stück weit von der des Puchheimer Podiums. Die beiden Kreisbildungswerke übernahmen die Programmangebote des Puchheimer Podiums immerhin in ihre jeweiligen Veranstaltungskataloge. Ab 1981 waren dann ganz offiziell zwei Teams eigenständig und eigenverantwortlich aktiv. Die evangelischen und katholischen Programmangebote wurden allerdings weiterhin gemeinsam unter dem Titel „Puchheimer Podium“ veröffentlicht.

Auf den ersten Blick mag diese konfessionelle Trennung der Programmplanung kontraproduktiv erscheinen – erst Recht in einer ökumenischen Vorzeigegemeinde wie Puchheim. Für die evangelischen Christen in Puchheim war diese Entwicklung jedoch entscheidend für den Aufbau eines eigenen Profils. Programmvorschläge ließen sich im überschaubaren evangelischen Team einfacher durchsetzen als in der großen Gruppe.

Im Jahre 2000 war die Zeit dann reif für ein erneutes ökumenisches Zusammengehen in einem einzigen Programmteam. Das Puchheimer Podium hatte sich damit von seinen jeweiligen Ursprungsgemeinden – zumindest von außen betrachtet – ein wenig unabhängig gemacht. „Puchheimer Podium“: Der Name stand (und steht) für Qualität in der Erwachsenenbildung; allein der kirchliche Bezug war für Viele kaum noch erkennbar.

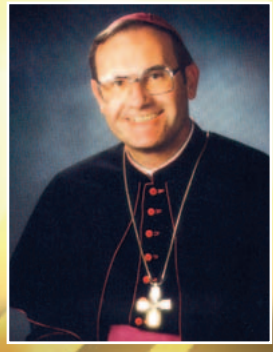
Auf die sich abzeichnenden Konflikte reagierten die ehrenamtlich tätigen Mitglieder der Programmkonferenz mit einer pragmatischen Strukturreform. Heute ist es wieder so, dass ein evangelisches und ein katholisches Team zunächst getrennt voneinander planen. Gleichzeitig sind alle Teammitarbeiter aber auch Mitglieder der „Arbeitsgemeinschaft Puchheimer Podium“. In den Sitzungen dieser Arbeitsgemeinschaft findet heute die Abstimmung der jeweiligen Programminhalte statt.

Ganz ohne Zweifel hat das Puchheimer Podium respektive das ihm vorangegangene Bildungswerk in der Erwachsenenbildung vor Ort Pionierarbeit geleistet. 50 Jahre nach der Gründung ist die Bildungslandschaft in Puchheim vielfältiger und reicher als je zuvor. Die Volkshochschule bietet seit 35 Jahren ein ambitioniertes Programm an, das Sportangebot wird im „Sport- und Freizeitzentrum“ durch große Sportvereine gesichert und nicht zuletzt das 1999 gegründete Puchheimer Kulturzentrum PUC hat die Kulturarbeit in Puchheim inspiriert und beflügelt.

Die kirchliche Erwachsenenbildung ist in Puchheim deshalb nicht weniger wichtig als vor 50 Jahren. Sie hat angesichts des breiteren Bildungsangebots aber die Chance, die eigene Programmarbeit zu fokussieren, um in einer immer unübersichtlicher erscheinenden Welt Angebote zu machen, zum Diskurs aufzurufen und überall dort wo nötig, auch Stellung zu beziehen.

Grußworte

Liebe Leserin, lieber Leser! Liebe Interessierte an der kirchlichen Erwachsenenbildung!



Mit Freude komme ich der Bitte nach, in dieser Festschrift zum Jubiläum „50 Jahre katholische und 40 Jahre ökumenische Erwachsenenbildung in Puchheim“ ein Grußwort zu schreiben. Bereits vor meiner Bischofsweihe war ich schon mit der Puchheimer Erwachsenenbildung verbunden, immer wieder wurde ich damals als Referent angefragt. Von daher ist mir die Puchheimer Erwachsenenbildung einigermaßen gut bekannt.

Bei der Durchsicht der Programme aus diesen Jahren wird deutlich, wie breit gefächert das Spektrum ist: Es werden religiöse Veranstaltungen, wie Vorträge, Podien und Intensivkreise angeboten. Dabei geht es um die menschliche Gesundheit, um jeweils ganz aktuelle Probleme wie auch um kulturelle Themen. Die Träger haben sich immer bemüht, gediegene und tief schürfende Bereiche anzusprechen. Meines Erachtens liegt darin auch das Geheimnis dafür, dass diese Initiative so lange Bestand hat. Qualität spricht eben für sich und findet auch heute noch Anklang.

Besonders erwähnenswert ist nach meiner Erfahrung, dass das „Puchheimer Podium“ ausschließlich ehrenamtlich getragen wird. Es ist schon erstaunlich, dass über 50 beziehungsweise 40 Jahre hinweg sich immer wieder Ehrenamtliche bereit finden, sich hier zu engagieren.

All denen, die das „Puchheimer Podium“ in diesen Jahrzehnten durchgetragen haben, möchte ich an dieser Stelle ein ganz herzliches „Vergelt’s Gott“ sagen. Ich glaube, dass Ihr Engagement und Ihre Initiative einfach beispielgebend auch für die Zukunft sind.

Verbunden mit meinem Dank wünsche ich, dass das „Puchheimer Podium“ eine gute Zukunft hat, das heißt, dass es noch lange für die Menschen da ist, ihnen in vielfältiger Weise in der Bildungsarbeit Hilfestellung gibt. Ich bin überzeugt, das die Bildungsarbeit in der Zukunft nicht weniger wichtig sein, sondern eher notwendiger wird.

In diesem Sinne wünsche ich dem „Puchheimer Podium“ weiterhin viel Erfolg und ein gutes Gelingen des Jubiläums.

München, im Juli 2008

Dr. Bernhard Haßlberger
Weihbischof

40 Jahre ökumenische Erwachsenenbildung in Puchheim

Die beiden Buchstaben „pp“ kleingeschrieben können ganz unterschiedliche Bedeutungen haben: In der Musik stehen sie beispielsweise für „pianissimo“ und fordern zu leisesten Klängen auf. Am Ende eines Briefes in der Geschäftswelt alter Schule zeigt das Kürzel „pp“ an, dass hier ein Prokurist „per procura“ in Vertretung eines Vollkaufmanns unterschreibt. „pp – party, please!“, kann man in heutigen Online-Strategie- und Rollenspielen lesen – soll heißen: „Darf ich mitmachen?“

„PP“ großgeschrieben, in Rom mag man darunter den Papstnamen „Pastor Pastorum – Hirte der Hirten“ verstehen. In Puchheim bedeutet „PP“ vor allem eines: „Puchheimer Podium“ und damit ökumenische Erwachsenenbildung vom Feinsten, bei der leise Töne genauso angeschlagen wie große Themen aus Glaube, Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft intoniert werden. Der Horizont ist weit, den die Angebote des Puchheimer Podiums eröffnen: Spirituelles Leben und Cineastisches, Christentum und andere Religionen, Kulinarisches und Künstlerisches, Auf- und Anregendes von ganz nah und ganz fern. Was immer auf dem Programm steht, stets heißt es „party, please!“ – „bitte machen Sie mit, herzlich Willkommen!“

Ich selber habe sehr gern beim Puchheimer Podium mitgemacht und Anfang der 1990-ger Jahre mehrmals moderieren dürfen. Sich bilden in Glaubensdingen genauso wie Interesse und Engagement im Weltgeschehen gehören für mich unbedingt zu einem aufgeweckten Christsein dazu.

Die Abkürzung „etc.pp“ übrigens steht für lateinisch „et cetera“ sowie „perge, perge“ und bedeutet „und so weiter und so fort“ – ein guter Wunsch zu Ihrem Jubiläum: Das Puchheimer Podium möge so ertrag- und geistreich wie bisher weitergehen! Herzlich gratuliere ich den Veranstaltenden genauso wie den Besucherinnen und Besuchern zum 40. Geburtstag des Puchheimer Podiums. Auf viele weitere Jahre – weiter ökumenisch, Hand in Hand auf Augenhöhe und auf Höhe der Zeit!

Herzlich
Ihre Susanne Breit-Keßler
Regionalbischöfin

Foto: Michael McKee

Grußwort von Regionalbischöfin Susanne Breit-Keßler

Im Gespräch

Im Gespräch mit Pfarrer Johannes Serz und Pfarrer Peter Morgenroth

„Wir sollten weniger Dekoration des Scha

Ein Gespräch mit Pfarrer Johannes Serz und Pfarrer Peter Morgenroth über Vergangenheit und Zukunft des Puchheimer Podiums.

Herr Pfarrer Morgenroth, Sie sind als erster evangelischer Pfarrer im Jahr 1973 nach Puchheim gekommen. Gab es einen Grund, warum Sie sich ausgerechnet für Puchheim beworben haben?

Morgenroth: Im Grunde meines Herzens war ich Hochhausfetischist; ich war vorher Vikar in Erding gewesen, und ich hatte die Großstadt vermisst. Denn die Großstadtsituation war und ist für mich die fruchtbare. Ich bin gerne nach Puchheim gekommen, natürlich nicht nur wegen der Hochhäuser, sondern weil ich wusste: Hier kann ich hamsterradeln, hier kann ich wuseln, hier kann ich gestalten.

Serz: Gestaltungsspielraum und Dynamik, das sind die Qualitäten, die ich an Puchheim immer geschätzt habe. Ich bin 1976 nach Puchheim gekommen, und fand eine rasant wachsende Gemeinde vor. Und was das Bemerkenswerte war: Die Zuziehenden waren sehr daran interessiert, Gemeinde zu bauen, sie waren gebildet, beruflich in guten oder zumindest berechenbaren Positionen. Diese Mischung war es, die in Puchheim für Dynamik sorgte.

Wie sah Ihre erste Begegnung mit katholischer beziehungsweise evangelischer Erwachsenenbildung aus?

Serz: Ich war zunächst einmal einfach beeindruckt von der Qualität der Arbeit. Da waren Engagierte am Werk, die nicht direkt am Tropf der Kirche hingen, die Wert darauf legten, neben kirchlich-religiösen Themen den Lebensalltag in all seinen Facetten mit abzudecken. Geschichte, Kunst, Erziehung, Partnerschaft – im Programm des Puchheimer Podiums konnte man zu all diesen Bereichen etwas finden.

Morgenroth: Als ich nach Puchheim kam, war mir klar, dass die

Pfarrer Johannes Serz

Energie *auf die ufensters verschwenden“*

kirchlich geprägte Erwachsenenbildung für uns ein ganz wichtiges Werkzeug zur Fortentwicklung unserer Gemeinde sein würde. Ich habe mich gefreut, dass beim Puchheimer Podium schon 1973 eine grundsätzliche Offenheit in Sachen Ökumene herrschte. Allerdings waren die meisten Themen dieser Zeit noch stramm katholisch. Mit der Weiterentwicklung der Ökumene in beiden Gemeinden änderte sich das aber Gott sei Dank immer mehr.

Puchheim gilt ja seit langer Zeit als so etwas wie der Hort der Ökumene. Was war Ihr wichtigstes gemeinsames ökumenisches Projekt?

Morgenroth: Ganz ohne Zweifel die Kinderbibelwoche. Wenn ich mich recht erinnere, haben wir sie erstmals im Jahr 1977 in unserer Gemeinde angeboten.

Serz: Und kurz nach Abschluss der ersten KiBiWo kam eine engagierte Mutter zu mir und fragte, warum es so etwas nicht in der katholischen Gemeinde auch gebe.

Morgenroth: Ja, ich erinnere mich genau. Das war eine wirklich engagierte Frau, die zu der Zeit im Schreibwarengeschäft am Alois-Harbeck-Platz gearbeitet hat. Die hat sich bei mir beklagt: „Warum gibt’s bei uns in St. Josef keine Kinderbibelwoche!“ Das sollte sie Ihnen lieber direkt sagen. Hat sie dann auch gemacht. Und ab dem Folgejahr war die KiBiWo dann ökumenisch.

Serz: Richtig, und ab 1980 gewann das Projekt dann auch landkreisweit Bedeutung. KiBiWos gab es fortan auch in Olching, in Eichenau, in Gilching und Fürstenfeldbruck bis hin nach Grafrath.

Gab es auch einen ökumenischen Schub beim Puchheimer Podium?

Serz: Durchaus. Besonders nachdem Eberhard Ernsting die Leitung des Puchheimer Podiums übernommen hatte, hat sich das Gremium sehr dem ökumenischen Gedanken geöffnet. Wir haben zwar getrennt geplant, aber gemeinsam Veranstaltungen organisiert.

Morgenroth: Es war die Zeit der ökumenischen Initiativen. Wir haben die ökumenische Dienstbesprechung für hauptamtliche Seelsorger eingeführt, wir haben uns und unsere Gemeindemitglieder sogar gegenseitig zum Besuch der Gottesdienste eingeladen. Damit haben Sie sich ja in Ihrer Amtskirche schon auf ziemlich dünnem Eis bewegt.

Serz: Das ist richtig. Aber ich bin nach wie vor davon überzeugt, dass wir uns als Mitglieder einer christlichen Familie sehen sollten, die voneinander nur profitieren können. Im Übrigen haben wir damals ja jede Konfrontation sehr schön dadurch vermieden, dass wir einfach regelmäßig zu einem großen ökumenischen Gottesdienst auf dem Alois-Harbeck-Platz eingeladen haben.

Bei soviel ökumenischer Harmonie: Gibt es auch unterschiedliche Sichtweisen? Konkret: Was ist aus Ihrer Sicht der Auftrag kirchlicher Erwachsenenbildung?

Serz: Wir müssen schauen, was die Menschen brauchen. Die großen Fragen nach dem Glauben, nach Gewissen, Sünde, Moraltheologie, Organspende, Sterbehilfe – da beginnt katholische Erwachsenenbildung. Sie gehört aber weiter entwickelt; Kirche hat einen Weltauftrag, Menschen zu sich selbst zu führen, und damit ist katholische Erwachsenenbildung grundsätzlich offen für nahezu jedes Thema. Allerdings darf man sich natürlich nicht verzetteln: Ein Feld, das man besetzen will, muss auch beackert werden. Mit anderen Worten: Man sollte dort aktiv werden, wo man wirklich gute Qualität anbieten kann.

Morgenroth: Das sehe ich ganz ähnlich: Wir sind in erster Linie für bestimmte Themen der Lebensbewältigung zuständig: Ikebana gehört nicht unbedingt dazu. Im Zentrum

Im Gespräch

christlicher Erwachsenenbildung sollten Beziehungsfragen stehen, Fragen der Pädagogik, der Sinnfindung, des Sozialen, der Politik, auch die Frage von Kirchenein- und –austritt. Anders als die Volkshochschule sollten wir keinen Französischkurs anbieten, aber durchaus eine gemeinsame Reise nach Frankreich, weil sie Gemeinschaft fördert.

Was unterscheidet das Puchheimer Podium von der Volkshochschule?

Morgenroth: Seine Themen und seine Funktion. Wir als evangelische Christen wollen in der ökumenischen Erwachsenenbildung auf Augenhöhe über den Glauben diskutieren, wir wollen den gemeinsamen kirchlichen Auftrag verfolgen und wir wollen keine Beliebigkeit in der Themenwahl. Darüber hinaus ist uns wichtig, dass die gemeinsame Erwachsenenbildung öffentlichkeitswirksam für die Gemeinden am Ort arbeitet. Das Puchheimer Podium sollte – und ich nehme an soll auch heute – die beiden Kirchen in Puchheim sichtbarer machen.

Serz: Die Konturen sind aus katholischer Sicht vielleicht nicht ganz so scharf. Ich habe es im Wesentlichen immer dem hoch qualifizierten Gremium überlassen, die endgültige Themenauswahl zu treffen. Selbstverständlich habe ich gerne bei der Auswahl der Referenten Unterstützung geleistet, und damit indirekt Einfluss auf die Programmgestaltung genommen. Den Kontakt zu Professor Peter Neuner, dem bekannten Fundamentaltheologen, habe ich gerne hergestellt. Ein Glanzpunkt war die Veranstaltung mit dem weltbekannten jüdischen Theologen und Schriftsteller

Pfarrer Peter Morgenroth

Pinchas Lapide. Das Haus war berstend voll! In die praktische Arbeit habe ich mich ansonsten eher weniger eingemischt.

Ergeben sich aus dieser doch unterschiedlichen Sicht der Dinge Schwierigkeiten in der praktischen Zusammenarbeit?

Morgenroth: Das müssen Sie die heutigen Aktiven des Puchheimer Podiums fragen. Bei uns war das weniger der Fall. Das Podium war zu unserer Zeit eine ganz tolle Plattform; letztlich ging es bei uns damals immer um die Frage: „Puchheim, was machen wir aus uns?“ Die sich daraus ergebende Themenvielfalt war so groß, dass gegenseitige Abgrenzungen katholisch-evangelisch gar nicht nötig waren. Wir haben immer gemeinsame Schnittmengen gefunden. Aber möglicherweise ist diese gemeinsame Plattform heute nicht mehr in diesem Maße vorhanden?

Zumindest ist die Aufbauzeit der 1970-er und1980-er Jahre definitiv vorbei, und damit hat sich natürlich etwas verändert. Wir haben aber manchmal auch das Gefühl, dass das Verhältnis zwischen den beiden großen christlichen Kirchen nicht mehr dasselbe ist.

Serz: Ich habe auch das Gefühl, dass das Zweite Vatikanum heute nicht mehr so spürbar ist wie zu meiner Puchheimer Zeit. Wir hatten seinerzeit überzeugt gehofft, die Einheit sei in Reichweite. Dass so viele Brücken und Stege von beiden Ufern aus geschlagen wurden, darin wollten wir den Sturm des Heiligen Geistes erkennen.

Morgenroth: Wenn Sie damit anspielen wollen auf die Bemerkungen von Benedikt XVI., wonach die evangelische Kirche im Grunde nicht wirklich Kirche ist, dann kann ich Ihnen nur zustimmen. Der jetzige Papst beharrt sehr deutlich auf seinem Amtsverständnis und er hat damit sehr deutliche Grenzen aufgerichtet. Andererseits sollten wir uns von diesen amtskirchlichen Abgrenzungen vor Ort nicht allzu sehr beeindrucken lassen. Viel wichtiger als diese ständigen Profilierungs- und Abgrenzungsdiskussionen ist doch das, was draußen bei unseren Mitmenschen passiert.

Was meinen Sie genau?

Morgenroth: In der Gesellschaft haben eine Reihe von Revolutionen stattgefunden. Die sexuelle Revolution haben wir mittlerweile wahrgenommen, sie hat die Gesellschaft wirklich verändert. Die religiöse Revolution ist aber ebenfalls da. In Deutschland und Europa sagen die Menschen ganz deutlich, dass sie sich von einer Organisation, die sich Kirche nennt, nicht mehr beherrschen lassen wollen. Sie bestehen vielmehr auf ihrer Mündigkeit, ihrer Autonomie. Und sie werden aktiv: Komponieren ihre ganz persönliche Religion, so wie sie ihnen im Moment am besten passt. Und sie sagen deutlich: Das ist das, was ich jetzt will, was morgen für mich gilt, weiß ich noch nicht.

Serz: Diese Entwicklung ist letztlich auch für die Ergebnisse der vielzitierten Sinusstudie verantwortlich, in der mehr oder weniger hilflos konstatiert wird, dass wir den allergrößten Teil der Menschen nicht mehr erreichen.

Morgenroth: Und deshalb meine ich, können wir mit „katholisch“ oder „evangelisch“ nicht mehr weiter machen wie in der Vergangenheit. Schon heute interessieren sich nur noch Insider für Abgrenzungsdiskussionen zwischen den beiden Kirchen. Wir sollten unsere Energien nicht darauf legen, das gegenseitige Profil zu schärfen, sondern das Machbare tun. Und das heißt, sich der religiösen Revolution tatsächlich auch zu stellen, sich der Entwicklung zu öffnen. Auch beim Puchheimer Podium – aber vielleicht renne ich damit ja bereits geöffnete Türen ein.

Zu Anfang des Gespräches haben Sie sich gegen ein zu großes Maß an Beliebigkeit gewehrt. Jetzt klingt es beinahe so, dass man auf die eigene religiöse Identität nicht allzu sehr pochen sollte.

Morgenroth: Eigentlich hat es Herr Serz mit seiner Bemerkung zur christlichen Familie schon gesagt. Wir alle gehören zusammen, auch wenn wir in manchen Fragen unterschiedliche Positionen einnehmen. Und die Grenzen unserer christlichen Familie sollten wir nicht zu eng ziehen: katholisch, evangelisch, freikirchlich. Die Identität jedes Einzelnen wird so keinesfalls in Frage gestellt.

Serz: Das sehe ich ganz ähnlich. Wir sollten uns bemühen, die Menschen zu erreichen, ohne einander zu vereinnahmen. Die „versöhnte Verschiedenheit“ von Karl Rahner könnte diesbezüglich ein guter Leitfaden sein. Wir sollten Angebote machen und diese Angebote auch den jeweils anderen Mitgliedern unserer „Familie“ zugänglich machen.

Morgenroth: Wir sollten weniger reden über Profile, gewissermaßen weniger Energie auf die Dekoration des jeweiligen Schaufensters verschwenden. Wir sollten hinhören, was die Leute vor dem Schaufenster wollen und benötigen. Nur so werden wir unserem eigenen Auftrag gerecht, für die Menschen da zu sein.

Herr Pfarrer Morgenroth, Herr Pfarrer Serz, haben Sie herzlichen Dank für das Gespräch.

Gesprächspartner der beiden Pfarrer war Ludger Wahlers.

Grußworte

„Mischen Sie sich ein!“

– so lautet ein Wahlspruch des weithin bekannten „Puchheimer Podiums“, der ökumenischen Erwachsenenbildungseinrichtung der beiden katholischen Pfarrgemeinden Maria Himmelfahrt und St. Josef sowie der Evangelisch-Lutherischen Gemeinde in Puchheim / Puchheim-Ort. Und die beeindruckende Zahl von rund 9.000 Bürgerinnen und Bürgern, die jährlich das Angebot nachfragen, beweist: Der Ruf des Puchheimer Podiums verhallt nicht ungehört! Die von christlichen Wertvorstellungen getragene Erwachsenenbildung in Puchheim ist für zahlreiche Menschen ein wichtiger, seit langem fest etablierter Bestandteil gelebter Bürgerkultur in Puchheim. Heuer kann sie ihre beeindruckende Erfolgsbilanz mit einem stolzen Jubiläum feiern – mit „50 Jahren katholischer und 40 Jahren ökumenischer Erwachsenenbildung in Puchheim“. Zu diesem festlichen Anlass spreche ich den derzeit Verantwortlichen, an der Spitze Herrn Roland Frank und Frau Roswitha Schneider, meine herzlichsten Glückwünsche aus und übermittle ihnen auch die besten Grüße und guten Wünsche der gesamten Bayerischen Staatsregierung!

Jubiläen sind gute Gelegenheiten für eine Rückschau auf den zurückgelegten Weg, für eine Bestimmung des augenblicklichen Standortes und einen Blick nach vorne. Davon, dass die Weichen für die Erwachsenenbildung in Puchheim in der Vergangenheit immer bestens gestellt waren, zeugt die Erfolgsgeschichte. Aber auch in der Gegenwart ist das Puchheimer Podium bestens aufgestellt. Das lässt sich an den beiden Programmheften jedes Jahr ablesen, die eine große Vielfalt hochwertiger und aktueller Vorträge, Seminare, Kurse und anderer Bildungsangebote auf der Grundlage des christlichen Menschen- und Weltbildes dokumentieren.

Ich bin fest davon überzeugt: Der Erfolg des Erwachsenenbildungsangebots des Puchheimer Podiums ist – das beweist seine lange Tradition – weit mehr als nur Ausdruck einer kurzlebigen Zeitströmung. Bildungsangebote auf der Grundlage unserer abendländischen Werteordnung und unserer christlich geprägten Kultur sind vielmehr wichtige Beiträge, die Identität und damit auch die Zukunftsfähigkeit unseres Gemeinwesens zu festigen und zu stärken. Und das ist eine Aufgabe, deren Bedeutung in der Zukunft sicher noch wachsen wird. Das Angebot des Puchheimer Podiums ist eine überzeugende Antwort auf diese Situation. Mit seinem Grundanliegen, Wissen, Anregungen und Impulse zu Fragen des Glaubens, der persönlichen Entwicklung, der Erziehung sowie zu aktuellen gesellschaftlichen Fragen und Problemen zu vermitteln, eröffnet es suchenden Menschen Perspektiven, fördert den Dialog in der Gesellschaft und bereichert das geistliche, kulturelle und gesellschaftliche Leben in Puchheim ganz wesentlich.

Den Verantwortlichen im Puchheimer Podium wünsche ich Kraft und Gottes Segen für ihre wertvolle Arbeit im Dienste der Bürgerinnen und Bürger!

München, im August 2008

Siegfried Schneider
Bayerischer Staatsminister für Unterricht und Kultur

Erwachsenenbildung in Puchheim hat Tradition.

Erwachsenenbildung in Puchheim hat Tradition. Die Gemeinde bietet und finanziert eine Reihe von Bildungseinrichtungen und -angeboten aus eigener Kraft. Sie unterstützt das Engagement aller ehrenamtlichen Kräfte, die in den Erwachsenenbildungseinrichtungen mitwirken. Die Gemeinde Puchheim freut sich, dass auch die Kirchen zur Erwachsenenbildung beitragen: Die katholischen Pfarrgemeinden Maria Himmelfahrt und St. Josef sowie die Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde sind Träger des Puchheimer Podiums, das seit nunmehr 50 Jahren katholische und seit 40 Jahren ökumenische Erwachsenenbildung in Puchheim leistet.

Über die Vermittlung von Wissen und Anregungen zu Fragen des Glaubens hinaus greift das Puchheimer Podium in seinem alljährlichen Programm Themen zur persönlichen Entwicklung, zur Erziehung sowie zu aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen auf. Seit dem Gründungsjahr 1958 versucht das Puchheimer Podium mit seinem Bildungsangebot den Dialog in der Gesellschaft fördern und das geistliche, kulturelle und gesellschaftliche Leben in Puchheim zu bereichern.

Ich gratuliere dem Puchheimer Podium zu diesem stolzen Jubiläum und wünsche der ökumenischen Arbeitsgemeinschaft, die sich aus derzeit 15 ehrenamtlichen Kräften der beiden katholischen und der evangelischen Kirchengemeinde zusammensetzt, weitere 50 Jahre Schwung und eine glückliche Hand bei der Planung und Durchführung von Vorträgen, Seminaren, Kursen und anderen Bildungsangeboten auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes.

Die Gemeinde Puchheim wird auch in Zukunft das im katholischen Kreisbildungswerk Brucker Forum und im Evangelischen Bildungswerk des Dekanats Fürstenfeldbruck verankerte Puchheimer Podium nach ihren Möglichkeiten finanziell mitfördern. Ohne ein kräftiges finanzielles Engagement des Ordinariats würde ein sinn- und wertvolles kirchliches Bildungsangebot leider nur stark reduziert vorgehalten werden können.

Dr. Herbert Kränzlein
Erster Bürgermeister

Grußwort von Bürgermeister Dr. Herbert Kränzlein

Unsere Referenten

Unsere Referenten

Erinnern Sie sich noch ...?

Nachfolgend stellen wir die Portraits einiger Referenten vor, die wir im Laufe der Jahre für Veranstaltungen im Puchheimer Podium gewinnen konnten. Dabei kann es sich nur um eine kleine Auswahl handeln, da die Referenten von 50 Jahren lange Listen füllen würden. Dabei sei daran erinnert, dass auch Vorsitzende und Mitarbeiter des Puchheimer Podiums viele Male als Referenten gewirkt haben. Für Einzelheiten verweisen wir Interessierte auf das Archiv des Puchheimer Podiums, das im Internet unter ***www.puchheimer-podium.de*** *eingesehen werden kann.*

Pater Anselm Grün OSB, Cellerar der Abtei Münsterschwarzach

Nach dem Abitur 1964 begann Anselm Grün mit seinem Noviziat bei den Benediktinern in Münsterschwarzach; zehn Jahre später schloss er sein Studium der Philosophie und Theologie ab mit der Promotion „Erlösung durch das Kreuz. Karl Rahners Beitrag zu einem heutigen Erlösungsverständnis“. Direkt danach studierte er Betriebswirtschaft in Nürnberg. Etwa seit 1970 setzt er sich intensiv mit der Psychologie C. G. Jungs auseinander und vergleicht sie mit den Quellen monastischer Tradition. Er ist bekannter Dozent, Autor von etwa 80 Büchern und seit 1991 geistlicher Begleiter im Recollectiohaus, einem Haus für Priester und Ordensleute in Krisensituationen.

Was ihn in der Erwachsenenbildung bewegt:

„Mir ist es ein Anliegen, den suchenden Menschen eine Antwort aus dem Glauben auf ihre Fragen an das Leben zu geben, sie im Glauben zu ermutigen und ihnen die heilende Dimension des Glaubens aufzuzeigen. Ich spreche im Rahmen der kirchlichen Erwachsenenbildung, um sowohl kirchlich gebundenen als auch kirchenfernen Christen neue Lust auf den Glauben zu machen und ihnen aufzuzeigen, dass der Glaube ein Weg zum gelingenden Leben ist.“

Amei Hofinger, Tiefenpsychologische Beraterin mehrfach Referentin im Puchheimer Podium

Arbeitet seit 35 Jahren in der Erwachsenenbildung. Im Grundberuf war sie Lehrerin, und so stand der pädagogische Aspekt im Mittelpunkt der Bildungsarbeit. Nach der „Kinderpause“ hat ihr das Studium der Tiefenpsychologie ermöglicht, eine Beratungspraxis aufzubauen und Supervisionen für Lehrer(-innen) und Kindergärtner(-innen) zu leiten. Märchen und Träume faszinieren sie. Deshalb bietet sie seit 18 Jahren Wochenendseminare und fortlaufende Gruppen zu diesen Themen an.

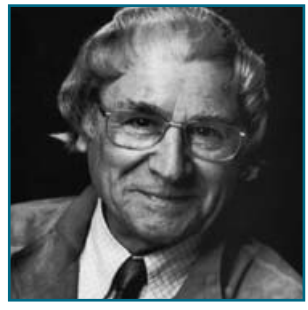
Was sie in der Erwachsenenbildung bewegt:

„ Mir ist es wichtig, dass die Teilnehmer (-innen) die Traumbilder (genauso auch die Märchenbilder) als Sprache der Seele verstehen können. Das Verständnis der Symbolsprache eröffnet überdies einen vertieften Zugang zu biblischen Erzählungen. Es freut mich, dass das Puchheimer Podium im Programm meine Seminare wie z. B „Bibel und Märchen“ anbietet.“

Dr. Eberhard Horst, Schriftsteller mehrmals Referent im Puchheimer Podium

Geboren 1924 in Düsseldorf, lebt seit 1958 in Gröbenzell. Nach seinem Studium in Bonn und München (Dr. phil.) wurde er bekannt als Erzähler, Essayist, Biograph und Reiseschriftsteller. Seine Erzählungen nannte ein Kritiker „Momentaufnahmen unserer fragilen Existenz“.

Als Autor, zumal mit seinen historischen Biographien und Erzählungen erfolgreich im In- und Ausland, wurde er mehrfach ausgezeichnet, zuletzt durch den Tukan-Preis, durch die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes und als Ehrengast der Villa Massimo in Rom. Er ist Mitglied des P.E.N.-Clubs und der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste.



Professor Dr. Albert Keller, SJ mehrmaliger Referent im Puchheimer Podium

geboren 1932, 1952 Ordenseintritt, 1955-1958 Philosophiestudium Abschluss: Lizentiat der Philosophie, 1958-1962 Studium der Philosophie, Psychologie und Fundamentaltheologie (LMU München), Promotion zum Dr. phil., 1962-1966 Theologiestudium (Gregoriana, Rom) Abschluss: Lizentiat in Theologie, 1965 Priesterweihe, 1967 Dozent an der Hochschule für Philosophie Berchmanskolleg, Pullach, 1969 dort Ordinarius für Erkenntnistheorie und Sprachphilosophie (ab 1971 in München), 1970-1976 Rektor der Hochschule, 1984/85 Gastprofessur an der Georgetown-University, Washington, USA, seit 2000 emeritiert.

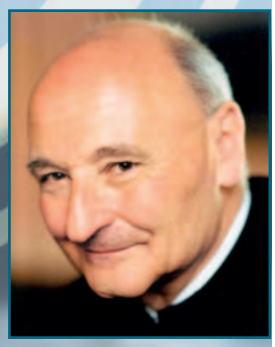
Was er zur (Erwachsenen-) Bildung meint:

„Es gibt zwei Arten von Unwissenheit. Die erste wird durch die Aussage gekennzeichnet: "Das weiß ich nicht!", die zweite durch die: "Das verstehe ich nicht!" Die erste wird durch Wissensvermittlung, durch Information behoben, die zweite durch Anleitung zur Einsicht, durch Verständnishilfen und Erläuterungen; die erste Art von Erkenntnissen kann ich von anderen übernehmen, die zweite muss ich mir selbst erarbeiten. Die erste macht klug, die zweite weise. Durch die ungeheure Informationsfülle, die tagtäglich auf uns einstürmt, wächst das, was man "neue Unübersichtlich-

Unsere Referenten

keit" genannt hat. Die wird durch zusätzliche Informationen nämlich keineswegs gemindert, sondern wächst eher noch beträchtlich. Die Verringerung der Unwissenheit auf dem ersten Gebiet vermehrt also die auf dem zweiten; der Mensch kennt sich immer weniger in seiner Welt aus, seine Orientierungslosigkeit wächst. Die übliche Informierung, etwa auch in Schule und Universität, die meist auf Wissensvermittlung konzentriert ist, bietet da keine Abhilfe. "Wir fühlen, dass selbst, wenn alle möglichen wissenschaftlichen Fragen beantwortet sind, unsere Lebensprobleme noch gar nicht berührt sind", bemerkt Ludwig Wittgenstein dazu (Tractatus, 6.52). Das empfinden wohl auch viele Zeitgenossen, deren angeborenes Verlangen sich auszukennen durch eine immer größere Anhäufung von Wissen keineswegs gestillt, sondern eher noch unbefriedigter gelassen wird."

Abt Odilo Lechner, OSB
Referent für das Puchheimer Podium 1993 sowie 2007 im PUC



Geboren 1931 in München als Hans Helmut Lechner, Abitur 1949 am Gymnasium der Benediktinerabtei Metten, Studium der Philosophie und Theologie an den Universitäten München, Innsbruck und Würzburg. In Innsbruck 1952 Lizentiat in Philosophie. 1952 Eintritt in die Benediktinerabtei St. Bonifaz in München, Erhalt des Ordensnamens Odilo. 1956 Priesterweihe durch Kardinal Wendel, 1963 Promotion zum Dr. phil. mit einer Arbeit über "Idee und Zeit in der Metaphysik Augustins". 1964 Wahl und Weihe zum 7. Abt von St. Bonifaz. Bayer. Verdienstorden (1975), Medaille "In Honorem Fautoris" in Gold der Münchner Volkshochschule (1984), Bundesverdienstkreuz (1989) und Poetentaler (1995).

„Wichtiges Anliegen in der Erwachsenenbildung ist für mich: anzuregen zum Fragen und Suchen nach dem Sinn unseres Lebens und Freude zu wecken am Christsein".

Anne Mischke-Jüngst, M.A., Kunsthistorikerin
mehrmals Referentin im Puchheimer Podium

Hatte das Glück, auf dem zweiten Bildungsweg studieren zu können, denn dann weiß man ganz sicher, was man will. Nach langjährigen Tätigkeit als medizinisch technische Assistentin Studium der Kunstgeschichte und Geschichte in München. Seit 1992 als Kunsthistorikerin in der Erwachsenenbildung tätig. Bevorzugte Themen: Stadtführungen in München mit dem Schwerpunkt profane und sakrale Architektur, Kirchen in unserer Region, Diavorträge über Bergsteigen und Reisen. Bei kirchlichen Erwachsenenbildungswerken schätzt sie das Interesse an einem ihrer Spezialgebiete, der kirchlichen Baukunst samt künstlerischer Ausstattung und christlicher Ikonographie.

„In der Erwachsenenbildung ist es mir ein besonderes Anliegen, die Teilnehmer an meinen Führungen zum wirklichen „Hinschauen" anzuleiten. „Sehen und verstehen" ist deshalb das Motto meiner Veranstaltungen. Wenn „alte" Münchner, die ihre Stadt zu kennen glauben, am Ende einer Veranstaltung sagen, „das haben wir noch nie gesehen", dann freut mich das sehr."

Prof. Dr. Peter Neuner
mehrmals Referent im Puchheimer Podium

Geboren 1941 in München, 1960 Abitur, Studium der Philosophie und Theologie in München und Freising, 1966 Priesterweihe, 1976/1978 Promotion und Habilitation, 1980 bis 2006 Professor für Fundamentaltheologie, für Dogmatik und Ökumenische Theologie in Passau und München.

Er schreibt uns zur Erwachsenenbildung:
„Die Halbwertzeiten des Verfalls unserer Kenntnisse werden immer kürzer und es kann einfach nicht mehr genügen, den einmal erworbenen Wissensstand zu bewahren. Weiterbildung ist unabdingbar für jeden, der nicht hoffnungslos zurückbleiben will. Dies gilt selbstverständlich auch in der Theologie, die versucht, den Glauben vor den Herausforderungen unserer Gegenwart zu formulieren. Wer hier lediglich seinen Kinderglauben bewahren will, darf sich nicht wundern, wenn ihn Zweifel plagen und wenn er auf die Fragen seiner Kinder und Enkel keine Antworten mehr zu geben weiß. Erwachsenenbildung ist, so die Konsequenz, auch in Glaubensdingen unabdingbar."

Pater Dr. Sebastian Painadath, SJ

Jesuitenpater, Leiter eines christlichen Ashrams in Südindien. Hier versucht er, mit den Hindus und Muslimen in geistlichen Dialog zu kommen. Hält regelmäßig Dialogseminare und Meditationskurse in Deutschland. Ist Puchheim und der Pfarrgemeinde St. Josef besonders verbunden, da er hier im Jahre 1973 die Priesterweihe empfing.

Was ihn in der Erwachsenenbildung bewegt:
„In all den Veranstaltungen der Erwachsenenbildung geht es mir um eine Kultur des Dialogs. Wir leben heute in einem dialogischen Zeitalter. Wir können nur im Dialog mit den Andersglaubenden, aber auch mit den säkular denkenden Menschen wahrhaft Christen werden. In solchen Begegnungen entdecken wir die immer weiteren Horizonte der Wirkung des göttlichen Geistes in den Herzen aller Menschen, in allen Religionen, Kulturen und säkularen Bewegungen. Das Reich Gottes, das Jesus verkündete, ist nicht mit einer Religion gleichzusetzen. Über die Grenzen der Religionen, Nationen und Kulturen hinaus entfaltet sich das Reich Gottes. Für diesen Verwandlungsvorgang in mir selbst und für andere offen zu werden - darum geht es in der Erwachsenenbildung. Letztlich geht es um eine neue Bewusstseinsbildung."

Nickie Reed, Lehrerin

Geboren 1964, Ausbildung zur Krankenschwester und Grundschullehrerin, derzeit Leiterin der Grundschulabteilung einer Privatschule in Wellington (England), Teilnehmerin an einer Segelyacht-Regatta rund um den Erdball 2005/06, Referentin 2007 in einer Gemeinschaftsveranstaltung mit den Freunden des Gymnasiums Puchheim in englischer Sprache.

Warum sie sich als Referentin im Puchheimer Podium zur Verfügung stellte:
„Having sailed round the world in the Clipper 05/06 Yacht Race I was very honoured to be invited to give a talk and slide show of my experience to the Puchheimer Podium. Considering that my talk was given in English, I was really impressed to see so many people attend the talk at the Gymnasium Puchheim and by the variety of questions they asked at the end. I really enjoyed my visit to Puchheim and am glad to have been given the opportunity to share my experience with such a friendly and interested audience."

Unsere Referenten

Gabriele Schlüter
Erwachsenenbildnerin, Werkpädagogin

Ursprünglich ausgebildet zur Grundschullehrerin, hat sich Gabriele Schlüter in den letzten zwanzig Jahren intensiv der kirchlichen Bildungsarbeit gewidmet. Ihre Aktivitäten beschränken sich nicht auf die Erwachsenenbildung, sondern Schwerpunkt war und ist für sie die Familienarbeit. Ihre Angebote reichen von Wochenenden für die gesamte Familie über Veranstaltungen für Paare sowie Männer und Frauen allein.

Was sie in der kirchlichen Bildungsarbeit bewegt:

„Jeder Mensch kann schöpferisch tätig werden, und jeder, der sich darauf einlässt, wird spüren wie gut ihm das tut. Kreatives Arbeiten hat damit auch eine spirituelle Dimension, die ich suchenden Menschen nahebringen möchte. Die Einheit von Herz, Hand und Verstand kommt in unserem Alltag zu kurz, und es ist wunderbar zu sehen, wie Menschen sich und ihre kreative Arbeit genießen können. Bildung läuft eben nicht nur über den Kopf, sondern sie ist auch Herzensbildung oder emotionale Bildung."

Rosemarie Schmidt, Betriebswirtin
langjährige und vielmalige Referentin im Puchheimer Podium

Geboren 1937 in Sachsen. Leben in der ehem. DDR bis 1955, weitere Stationen Bad Godesberg und München; seit 1970 in Puchheim. Auf dem zweiten Bildungsweg Studium zur Betriebswirtin. In München wurde ihr Interesse für die Kunst durch VHS-Vorträge, Ausstellungen, Theater sowie durch viele Studienreisen geweckt. Großes Interesse am kirchlichen Leben in München. Seit 1996 Organisation von insgesamt acht Kunstausstellungen, von Kirchenführungen, Dichterlesungen und Konzerten sowie Leitung von Atelierbesuchen.

Warum sie als Referentin tätig ist:

„Die Motivation zur Mitarbeit in der Erwachsenenbildung ergab sich durch das intensive Engagement in St. Josef. Meine Freude und Begeisterung, für Menschen etwas Wertvolles zu tun, ermutigte mich zu dieser ehrenamtlichen Mitarbeit."

(Siehe auch Beitrag „Reisen" Seite 46 und Beitrag "Menschen, die das Puchheimer Podium tragen" Seite 57)

Ewald Markus Schmidt, Architekt
von 1975 bis 2008 rund neunzig Vorträge vorwiegend mit kunsthistorischen Themen von Städten und Kulturlandschaften

Geboren 1932 in Koblenz und geprägt von der antiken Vergangenheit dieser Gegend, seit 1970 in Puchheim lebend. Bereits in der Volksschulzeit besonderes Talent und Neigung zum Zeichnen und Schreiben. Nach dem Hochbau- und Architekturstudium in Koblenz neben seiner Berufstätigkeit künstlerisch und literarisch tätig. Zahlreiche Studienreisen in Deutschland und vielen anderen Ländern, Rom wird später seine geistige Wahlheimat. Beteiligung an zahlreichen Ausstellungen, z. T. in Zusammenarbeit mit dem Puchheimer Kulturverein. Besonders seit dem Beginn des beruflichen „Ruhestandes“ verstärkte literarische Tätigkeit und Produktion zahlreicher Text- und Graphikbändchen.

Was ihn an der Referententätigkeit reizt:

„Es war mir schon immer ein großes Anliegen, meine Kenntnisse von zahlreichen Bildungsgehalten anderen Menschen zu vermitteln. Dazu gab mir das Puchheimer Podium eine hervorragende Gelegenheit.“

(Siehe auch Beitrag „Reisen” Seite 46 und Beitrag „Menschen, die das Puchheimer Podium tragen” Seite 57)

Dagmar Seitz, Dipl.-Psych., Dipl.-Soz.-Päd., Psychologische Psychotherapeutin
mehrmalige Referentin

Die Erwachsenbildung hat ihren beruflichen Lebensweg als Pädagogin und Psychologin nachhaltig geprägt. So war es ganz natürlich, dass sie, als sie 1981 mit ihrer Familie nach Puchheim zog, dies als Ressource mit ins kirchliche Gemeindeleben einbrachte. Seit dieser Zeit wirkt sie mit bei der Planung, Organisation und Moderation von Angeboten unterschiedlichster Art, hält selbst Veranstaltungen zu psychologischen und pädagogischen Themen sowie Elternkindgruppen und Gesprächskreise für pflegende Angehörige ab. Seit 2004 arbeitet sie im Vorstand des ev. Bildungswerkes im Dekanat FFB mit.

Dies reizt sie an der Erwachsenenbildung:

„Freude an Kontakten mit interessanten Ideen, Zeitgenossen und Mitarbeitern, eine kreative Herausforderung meines Denkens und Handelns, kurz: trotz mancher Belastung eine Bereicherung für das eigene Leben und die eigene Entwicklung.“

(Siehe auch Beitrag „Menschen, die das Puchheimer Podium tragen” Seite 57)

Grußworte

Grußwort des Ersten Vorsitzenden des Brucker Forums

Das Puchheimer Podium kann in diesen Tagen ein besonderes Jubiläum begehen: 50 Jahre katholische und 40 Jahre ökumenische Erwachsenenbildung in Puchheim. Über diesen langen Zeitraum hat sich die christliche Erwachsenenbildung in Puchheim als fester Bestandteil der regionalen Kulturarbeit etabliert. Zahlreiche Bürgerinnen und Bürger aus Puchheim haben das Bildungsangebot kennen und schätzen gelernt. Aber auch Besucher aus den Nachbargemeinden und darüber hinaus haben wertvolle Impulse für das eigene Leben erhalten.

Den Verantwortlichen ist es gelungen, der dynamischen Entwicklung unseres gesellschaftlichen Lebens folgend stets aktuelle Themen aufzugreifen und professionell mit oftmals herausragenden Referenten zu bearbeiten. Gleichzeitig bietet das Programmangebot des Puchheimer Podiums Orientierung und Rückhalt in einer teils unübersichtlichen und zunehmend schnelllebigen Zeit.

Mit ausschließlich ehrenamtlich tätigen Personen leistet das Puchheimer Podium einen wichtigen Beitrag, um das Zusammenleben von Jung und Alt, von Neuzugezogenen und Alteingesessenen sowie von aktiven Christen und glaubensfernen Menschen zu fördern. Waren auch gelegentlich Rückschläge zu verkraften, so ist es dem unermüdlichen persönlichen Einsatz der Verantwortlichen zu verdanken, dass das Kursprogramm der ökumenischen Erwachsenenbildung breite Akzeptanz findet. Wir dürfen uns glücklich schätzen, den christlichen Bildungsauftrag in Frieden und Freiheit ausüben zu können.

Als Erster Vorsitzender des katholischen Kreisbildungswerkes Brucker Forum e.V., dessen Gründungsmitglied die Pfarrei St. Josef ist, möchte ich im Namen der Vorstandschaft, der Geschäftsführung und aller Mitgliedseinrichtungen die besten Glück- und Segenswünsche zum Jubiläum überbringen und ein herzliches Vergelt´s Gott für die zahlreichen unentgeltlich geleisteten Stunden sagen. Mein Gruß gilt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, allen Besuchern der Veranstaltungen sowie den Freunden und Gönnern des Puchheimer Podiums. Ich hoffe, dass Sie das Jubiläum in guter Erinnerung halten können und wünsche für die Zukunft alles Gute.

Ad multos annos!

Wolfgang Trauner
Erster Vorsitzender
Brucker Forum e.V.

Sehr geehrte Damen und Herren vom Puchheimer Podium!

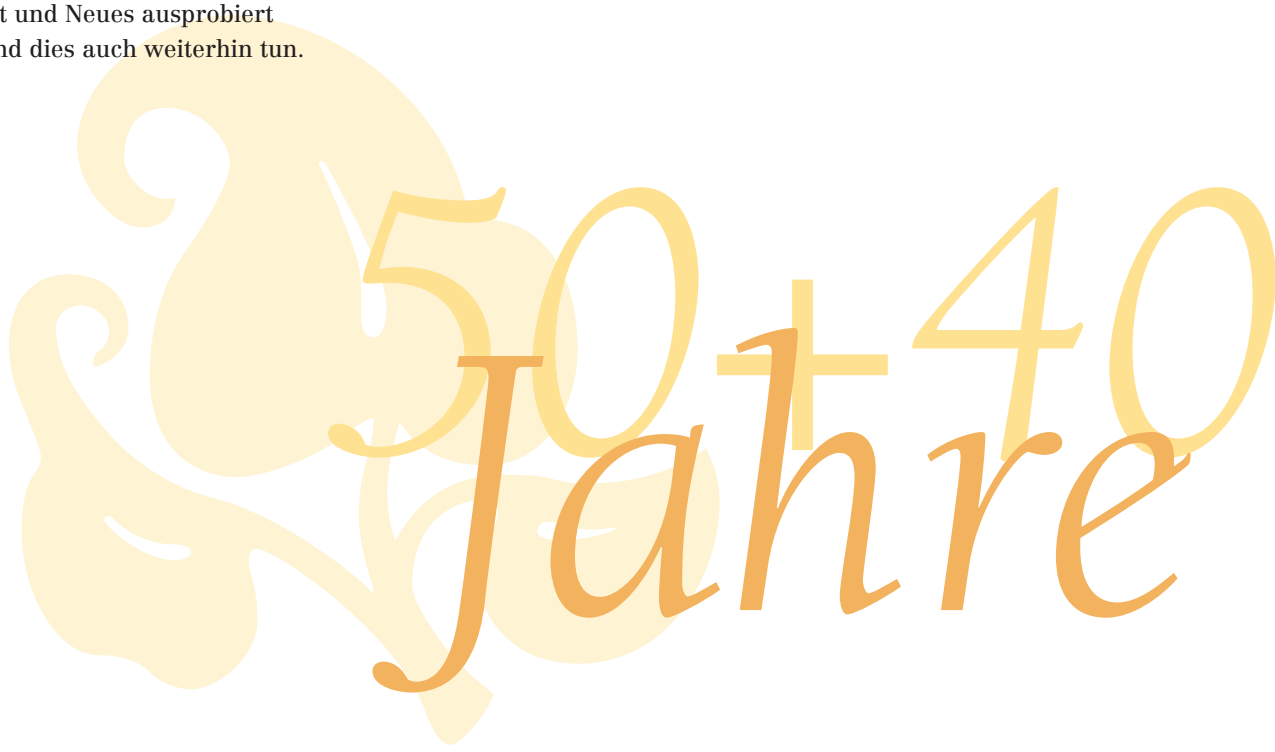
Zu 40 Jahren ökumenischer und 50 Jahren katholischer Erwachsenenbildung in Puchheim gratuliere ich Ihnen sehr herzlich.

Es ist Ihnen gelungen, über einen langen Zeitraum bei gleichbleibender Intensität und Qualität Erwachsenenbildung immer wieder „auf die Beine zu stellen“. Viele gute Ideen, Kompetenz und Kreativität, Zeit, Geduld und vor allem das innere Feuer, die Begeisterung für die Sache braucht es dazu – über all das verfügen Sie offenbar reichlich.

So gehen Dank und Anerkennung an die, die sich über all die Jahre so intensiv eingesetzt haben, immer wieder Themen, Trends und Referenten aufgespürt und Neues ausprobiert haben - und dies auch weiterhin tun.

Ich wünsche Ihnen für die Zukunft, dass Ihnen die Begeisterung für Erwachsenenbildung, für das gemeinsame Lernen, Suchen und Arbeiten nicht ausgeht, dass sich viele Menschen von Ihrem Angebot ansprechen lassen und nicht zuletzt – Gottes Geist, der Sie immer wieder inspirieren und beleben möge.

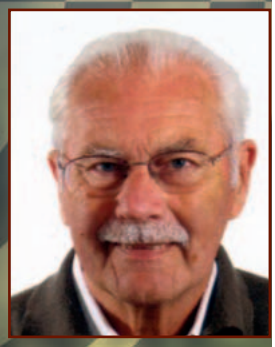
Ihr
Wolfram Nugel
Pfarrer, 1. Vorsitzender des Evangelischen Bildungswerks im Dekanat Fürstenfeldbruck



Mitarbeiter

Unsere Mitarbeiter

Warum ich mich beim Puchheimer Podium engagiere



Über den eigenen Kirchturm hinauszuschauen, das heißt, Fremdes besser verstehen, aber auch die eigenen Wurzeln mehr schätzen zu lernen.

Karl Beck

Schon bei der Erarbeitung unserer Themen und der Planung der dazu passenden Veranstaltungen findet etwas statt, was ich für sehr wertvoll halte: Menschen sprechen miteinander, erklären ihre Gedanken, stellen Fragen, hören andere Meinungen und überlegen zusammen, wie und mit welchen Mitteln man noch viel mehr Menschen erreichen kann. Das verbinde ich auch mit Glauben.

Sandra Bertl-Kolb

Ich bin seit vielen Jahren beim Puchheimer Podium. Die Arbeit in der Erwachsenenbildung bereitet mir viel Freude, die vielfältigen Begegnungen und den Austausch in Gesprächen mit den Besuchern der Vorträge schätze ich sehr.

Elisabeth Brandmeier

Ich bin im Puchheimer Podium, um Vorträge zu den Themen „Gerechtigkeit“, „Friede“ und „Bewahrung der Schöpfung“ einzubringen.

Dr. Adolf Caesperlein

Ich finde es spannend, mit anderen zusammen immer wieder neu über Grundfragen des menschlichen Lebens nachzudenken. Im Puchheimer Podium bietet sich die Möglichkeit, diesen Dialog im Rahmen verschiedenster Veranstaltungen offen und lebensnah in unsere Ortsgemeinde einzubringen.

Rosemarie Fahmüller

Ich trage gerne dazu bei, dass jeder Interessierte sich in seiner Heimatgemeinde Puchheim mit anspruchsvollen Themen der Zeit auseinandersetzen, Neues kennen lernen oder sich in vertrauter Umgebung einfach nur gut unterhalten lassen kann.

Roland Frank

Ich weiß, wie wichtig lebenslanges Lernen für jeden Menschen ist. Die Vermittlung und Weitergabe der im Christentum fundierten Werte ist mir ein Anliegen, daher mein Engagement im Puchheimer Podium.

Renate Jachmann

Mitarbeiter

Unsere Mitarbeiter

Warum ich mich beim Puchheimer Podium engagiere

Ich mache Erwachsenenbildung aus Freude am Lernen, an interessanten Themen und diese einem breiteren Publikum durch Vorträge zugänglich zu machen.

Ingeborg Linke

Ich arbeite für das Puchheimer Podium weil es ein hervorragendes Forum für Ökumene ist. Ich denke, dass Ökumene im Allgemeinen und gelebte Ökumene im Besonderen (zum Beispiel in Form des Puchheimer Podiums) dazu beitragen kann, junge Menschen als Christen zu gewinnen.

Dr. Hartmut Marquardt

Die Motivation zur Mitarbeit in der Erwachsenenbildung ergab sich durch das intensive Engagement in St. Josef. Meine Freude und Begeisterung, für Menschen etwas Wertvolles zu tun, ermutigte mich zu dieser ehrenamtlichen Mitarbeit.

Rosemarie Schmidt

Mitarbeit in der Gemeinde und Interesse an Zusammenhängen des Wie und Warum – damit bin ich aufgewachsen. Lernen ist für mein Leben wichtig. Deshalb engagiere ich mich mit Freude in der Erwachsenenbildung.

Roswitha Schneider

Erwachsenenbildung verstehe ich als Dienst an Menschen. Mitzuwirken, dass lebensrelevantes Wissen sie erreicht, lohnt die Mühe allemal. Dass ich dabei selber manches dazu lernen kann, ist ein schöner Nebeneffekt.

Dr. Helmut Schnieringer

In Puchheim ist nichts los!
Um dem entgegen zu wirken, bin ich dabei - wenn auch nur als Protokollant der Sitzungen des Puchheimer Podiums.

Kilian Schwarz

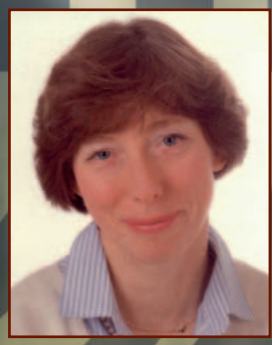
Ich arbeite beim Puchheimer Podium mit, weil ich so nach Ausscheiden aus dem Beruf neue Kontakte knüpfen kann mit Puchheimer Bürgern und gleichzeitig einen Beitrag leisten möchte, Wissen und Erfahrungen meiner Reisen in ferne Länder und Kulturen an andere Menschen weiterzugeben.

Dr. Gerhard Schwenk

Mitarbeiter

Unsere Mitarbeiter

Warum ich mich beim Puchheimer Podium engagiere



Nach wie vor bedeutet für mich Erwachsenenbildung Freude an Kontakten mit interessanten Ideen, Zeitgenossen und Mitarbeitern, eine kreative Herausforderung meines Denkens und Handelns, kurz: trotz mancher Belastung eine Bereicherung für das eigene Leben und die eigene Entwicklung.

Dagmar Seitz

Zeit- und Energieeinsatz für das Puchheimer Podium waren intensiv, aber viel mehr kam zurück: das Echo der Besucher und Hörer, interessante Referenten und ein wunderbares „Arbeitsteam".

Jutta Singbartl

Besonders freut mich die Arbeit, wenn es darum geht, in kreativer Weise die Wege für achtsame Begegnung zwischen den Generationen, anderen Kulturen und Religionen mitzugestalten.

Edeltraud Ulbrich

Lernen durch die Begegnung mit Menschen ist ebenso wichtig, wertvoll und attraktiv wie die Vermittlung von Wissen durch Zeitschriften, Bücher oder das Internet. Darum mache ich gern mit beim Puchheimer Podium.

Ludger Wahlers

Das Beste aus 50 Jahren

Ausgewählte Höhepunkte unserer Arbeit

Fünfzig Jahre kirchliche Erwachsenenbildung in Puchheim: Da sollte schon der ein oder andere Höhepunkt dabei sein, möchte man meinen. Tatsächlich ist das auch der Fall. Das Spektrum reicht vom Gemeinschaftserleben bei Studienreisen über pädagogische Vorträge und Seminare bis hin zu kirchenkritischem Kabarett. Aber: Nicht von jeder Veranstaltung haben wir Fotodokumente. Deshalb ist die folgende Zusammenstellung eher eine subjektive Auswahl des Redaktionsteams, die keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit erhebt.

Atelierbesuche gehören zum Programm des Puchheimer Podiums schon lange dazu. Hier erläutert die Bildhauerin und Malerin Antje Tesche-Mentzen ihr Werk.

Kunst

Im Oktober 2003 waren Mitglieder aus verschiedenen Religionen – Bahai, Buddhismus, Christentum, Islam – einer Einladung zum offenen Gespräch ins Puchheimer Podium gefolgt.

Reisen bildet nicht nur, es stärkt auch die Gemeinschaft. Das wissen auch die Bürgermeister von Puchheim und Germering, Dr. Herbert Kränzlein (links) und Dr. Peter Braun (rechts), hier als Teilnehmer bei einer Reise nach Kastilien im Jahr 2004.

Fastenrituale werden in jeder Religion praktiziert. An diesem Abend im März 2005 tauschten sich die Teilnehmer des Seminars darüber aus.

Bibel und Mundart: Ein lockerer Abend mit Bibelthemen in verschiedenen Dialekten und Musik im Evangelischen Gemeindezentrum (September 2003)

Dass Musik mehr ist als gute Unterhaltung, dass sie auch die Entwicklung von Kindern fördert, belegte der Vortragsabend mit der Pianistin Dorothee Kreusch-Jacob im Mai 2005. Entsprechend umlagert war der Büchertisch am Ende der Veranstaltung.

Notwendige Abschiede: Auf dem Weg zu einem glaubwürdigen Christentum (April 2005). Wovon soll oder muss Kirche sich verabschieden, was muss bewahrt werden? An den Vortrag von Prof. Dr. Klaus-Peter Jörns, evangelischer Theologe, schloss sich eine lebhafte Diskussionsrunde an, der ein weiteres Nachtreffen folgte.

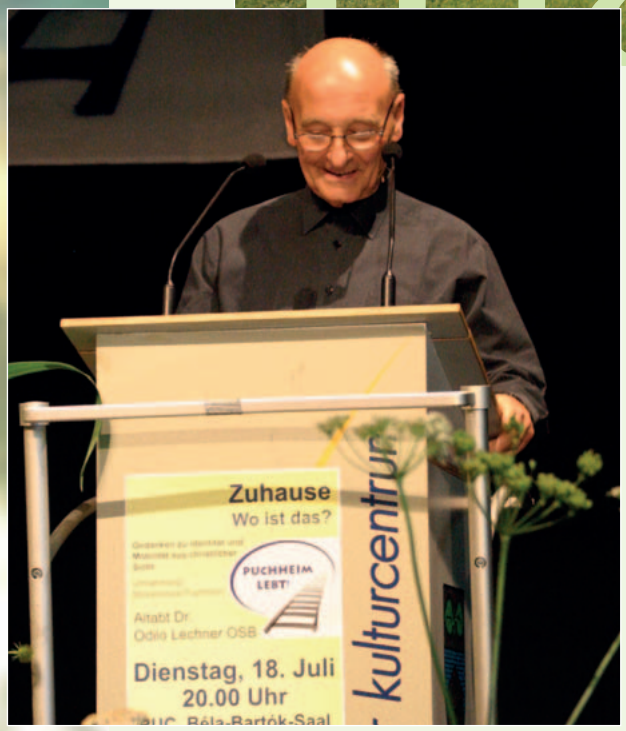
Die Arbeitsgemeinschaft Ökumene befasste sich im Januar 2006 in einer gut besuchten Veranstaltung im Evangelischen Gemeindezentrum mit der „Eiszeit in der Ökumene“, für die der SZ-Journalist Matthias Dobrinski als Referent gewonnen werden konnte.

Vorträge

Höhepunkte

Gottsucherin in einer säkularen Welt. Diskussion nach dem Vortrag von Dr. Therese Winter über das Leben der französischen Sozialarbeiterin Madeleine Delbrêl („Man trifft Gott unterwegs, nicht am Ziel“) im März 2006.

Irland

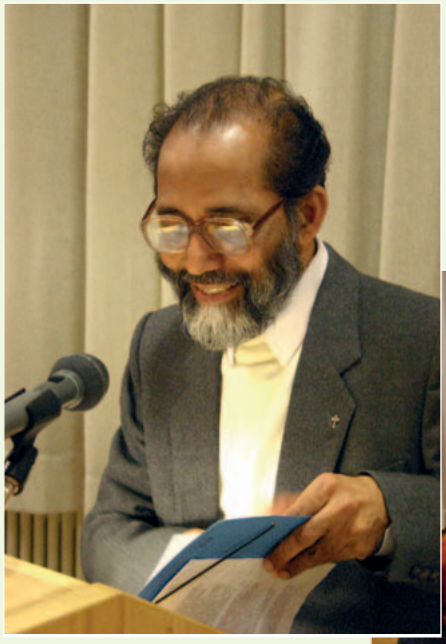


Ökumenische Studienreise nach Irland im Juni 2006. Gemeindereferentin Inge Aschauer leitet am Gallarus Oratory auf der Halbinsel Dingle eine Andacht.

Zuhause – wo ist das?
Im Rahmen des vom Netzwerk Kultur veranstalteten Aktionstags „Puchheim lebt“ lud das Puchheimer Podium in das Kulturzentrum PUC zu einem viel beachteten Vortragsabend mit Alt-Abt Odilo Lechner.

Die ‚schlauen Jungs' des lieben Gottes. In der Reihe „Orden heute" stellte der vielen Menschen durch seine Predigten in der Münchener St.-Michaels-Kirche sowie von Gesprächen und Vorträgen in Rundfunk und Fernsehen bekannte Pater Prof. Dr. Albert Keller SJ den Jesuitenorden vor.

Ökumene in Puchheim: Was uns eint – was uns trennt (Januar 2007). Podiumsdiskussion zum Mitreden, unter anderem mit Pfarrer Dr. Markus Ambrosy, Pfarrer Ulrich Bach, Edgar Fahmüller und Dr. Gisela Masius. Moderation: Ludger Wahlers



Pater Dr. Sebastian Painadath SJ, Leiter eines spirituellen Zentrums für den Dialog der Weltreligionen in Indien, beleuchtet an diesem Abend im März 2007 zwei wesentliche Fragen: „Was ist die theologische Grundlage für einen fruchtbringenden Dialog?" „Welche Grundeinstellungen helfen, eine Kultur des Dialogs in unserem Alltag zu leben?"

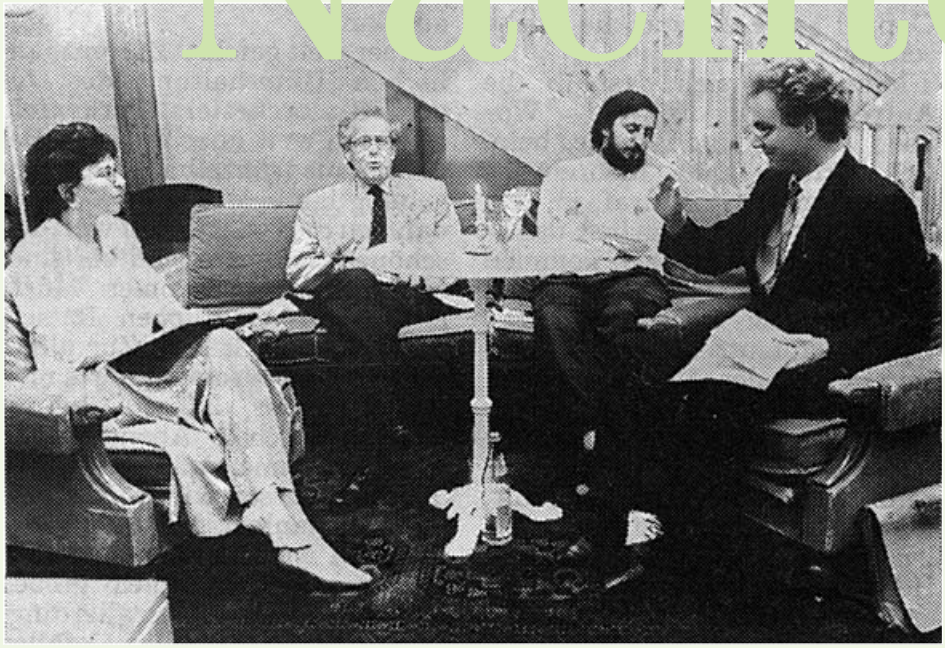
Höhepunkte

Kirchliches Kabarett „Soafablosn“: Revolution im Juni 2008. Zu einer vergnüglichen, zweistündigen „Revolution“ kam es im vollbesetzten Pfarrsaal St. Josef. Mit dem Auftritt der „Soafablosn“, deren drei Darsteller als kirchliche Mitarbeiter bestens mit der katholischen Szene vertraut sind und gerne Ungereimtheiten in Kirche und Gesellschaft auf humorvolle und anspruchsvolle Weise aufzeigen, kam das Puchheimer Podium auch einmal seinem kabarettistischen Bildungsauftrag nach.

Revolution

Die Erkundung des Via-Aqua-Wegs im 16-Quellen-Gebiet in Kaufbeuren im Allgäu im Juni 2008 war trotz regnerischen Wetters eine sehr gelungene Veranstaltung. Die jugendlichen „Bachpaten“ (auf diesem Bild ganz im Hintergrund zu sehen) zusammen mit dem Geologen Dr. Hermann Weinig führten die mit der Bahn angereiste Gruppe Naturbegeisterter fachkundig und phantasievoll durch den Tag.

Nachtcafe



Auf dem in der örtlichen Presse abgedruckten Foto unterhalten sich im Juni 1994 der Sozialethiker Prof. Dr. Trutz Rendtorff und der Philosoph Wolfgang Templin mit den Moderatoren Pfr. Susanne Schullerus-Keßler und Pfr. Gerson Raabe.

Mit dem „Puchheimer Nachtcafe“ starteten Frau Dagmar Seitz und Herr Pfarrer Gerson Raabe 1993 eine neue Veranstaltungsform, die bis in das Jahr 2002 im Programm blieb: Sie luden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens zu sich auf „die Couch“, um mit ihnen über kulturelle, politisch-soziologische und allgemeine zeitdiagnostische Fragen und Probleme zu diskutieren. Gäste der insgesamt zehn Nachtcafes waren u. a. der Künstler Walter Habdank, der Kabarettist Otfried Fischer, die Journalistin Christiane Schloetzer-Scotland, der Moderator Heinz Burghart, der SZ-Redakteur Herbert Riehl-Heyse, der Präsident der Bayerischen Evangelischen Landessynode, der ehemalige Bundesminister Dr. Dieter Haack, Bürgermeister Dr. Herbert Kränzlein, die Soziologin Jutta Stich (Deutsches Jugendinstitut München) und Peter Lewandowski, Chefredakteur des Männermagazins „Playboy“.

Erinnerungen

Was unsere Teilnehmer meinen

„Veranstaltungen im Puchheimer Podium, die mir in Erinnerung geblieben sind …“

„Ich freue mich jedes Jahr auf das Atemseminar von Frau Helga Seiferheld. Mit Hilfe der Atemarbeit gelingt es mir, meinen Körper deutlicher zu spüren und mich „als eins“ wahrzunehmen.
Susanne Zeiler, Puchheim

„Vor allem dank der beeindruckenden Ausführungen des Geologen Dr. Weinig wurde der Ausflug auf dem Via-aqua-Weg zu einer lebendigen Zeitreise durch die Vergangenheit. Gefallen hat mir auch die gute Verständigung unter den Teilnehmern.“
Werner Boltz, Puchheim

„Ich mache mich auf den Weg von meinem Wohnort Dachau nach Puchheim, um an diesem Nachmittag „vom Baum zu lernen“, angeleitet von P. Sebastian Painadath. (..) Er half mir, mit der göttlichen Dimension in unserer Welt und in mir selbst mehr in Kontakt zu kommen.“
Margareta Michalczyk, Dachau

„Neben Vorträgen und Ausstellungen waren einige Reisen im Kreise anderer Puchheimer, an denen ich teilnehmen konnte, besonders beglückend. Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum und weiter so!“
Ilse Nowak, Puchheim

„Potente und patente
kompetente Evente
von idealen, regionalen
und lokalen Originalen:

informativ, intensiv,
innovativ, kommunikativ,
aktuell, universell,
traditionell, spirituell,

ökonomisch, ökologisch,
ökukathoevangelisch
im wirklich allerbesten Sinn
und musisch ohnehin,

da fahr´ ich
immer wieder hin!“

Karl Michael Ranftl
Windach/ Ammersee

„Die Teilnahme an der Führung durch die Wachszieherei und Lebzelterei der Familie Hipp war eine sehr beeindruckendes Erlebnis. Wir erfuhren viel Wissenswertes, Interessantes und Kurioses aus früheren Zeiten zu diesem Thema, und zum Ausklang gab es köstliche Torten und Kaffe bei fröhlicher Runde.“
Christa Schmidt, Pfaffenhofen

„Im Rahmen einer Ausstellung für Hobbykünstler beeindruckten mich sehr die Bilder eines Himmelsphotographen: Gestirne, Sonnen, Kometen, Monde, Sternbilder und Galaxien - es war phantastisch! Ein Hauch von Unendlichkeit und Ewigkeit hatte mich angerührt.“
Bernhard Lieder, Puchheim

„Es war einmal, da waren gesellschaftspolitische Themen präsenter in der kirchlichen Erwachsenenbildung. Das Puchheimer Podium holte prominente Referenten wie Pater Noggler von Missio 1976 mit drei Abenden zur „Theologie der Befreiung“ und „Pädagogik der Unterdrückten“, Dr. Wolfgang Kessler von Publik-Forum 1996 mit „Faires Wirtschaften ist möglich - Strategien zu einer zukunftsfähigen Welt“. 1986 gab es Foren zu „Christsein und arbeiten“ und „Christsein und konsumieren“. Möge der Abend im Januar 2008 zu einem christlich verantwortbaren Lebensstil nicht der letzte in dieser Reihe gewesen sein!“
Dr. Walter Ulbrich, Puchheim

„Ein ganztätiger Samstag mit Prof. Josef Hainz über den Römerbrief in St. Josef mit wesentlichen Aussagen ist mir in guter Erinnerung geblieben. Man hatte Zeit, sich ausführlich mit diesem Thema zu befassen, konnte auch in den Pausen Dinge rekapitulieren, die einem ansonsten nach einem abendlichen Vortrag erst auf dem Nachhauseweg wieder einfallen.“
Egon Schneider

Puchheimer Podium

„Willst Du aktiv sein,
sei nicht dumm,
geh’ doch in
Puchheims Podium.

Bei Reisen, Kunst und
Glaubenssachen,
kannst’ viel erfahren,
selbst was machen.

Der Weg dort hin,
der ist nicht weit.
Für Geist und Sinn,
nimm Dir die Zeit!“

Heini Almstätter

„Die gehaltvollen Vorträge und interessanten Reiseberichte des Puchheimer Podiums unterscheiden sich in angenehmer Weise von vielen niveaulosen Angeboten unserer Spaßgesellschaft.“
Edeltraut und Josef Kokott, Puchheim

"Ich fand die in englischer Sprache durchgeführte Veranstaltung zur Weltumseglung der englischen Grundschullehrerin Nickie Reed im Januar 2008 ganz ausgezeichnet. Die Referentin erzählte so hinreißend und authentisch von ihrem großen Abenteuer, dass ich als alter Segler voll gepackt wurde.”
Peter Hofheinz, Diessen a.A.

„Eines der Highlights im Puchheimer Podium ist für mich immer wieder die Begegnung mit Pater Sebastian Painadath. Als Teilnehmerin seiner Vortragsabende und Seminartage erlebe ich auf bewegende und glaubwürdige Weise – er sagt, was er selbst in sich erfährt und lebt.“
Anna Mayer, Puchheim

„Die schauspielerische Darbietung der Lebensgeschichte der heiligen Elisabeth hat mich besonders beeindruckt. Ihre Art gelebter Glaube brachte mich zum Nachdenken und zum Fragen.“
Ute Viehhauser

„Wir schätzen das Puchheimer Podium sehr, vor allem die Vorträge zu theologischen Themen. Im letzten Halbjahr sorgten "Cello und Stille" auf beeindruckende Weise für eine neuartige Erfahrung im Umgang mit Musik. Wunderbar der Kabarettabend mit "Soafablosn" der auf humorvolle Weise kritisch die Kirche spiegelt.“
Dietrich und Antonia Schnackenburg, Puchheim

„Mich hat der äußerst informative und höchst kompetent präsentierte Powerpoint-Vortrag „Geld regiert die Welt“ von Dr. Gerd Schwenk über die Herstellung und den Kreislauf unserer Geldscheine sehr beeindruckt.“
Günter Reich, Puchheim

Wo junge Familien Hilfe bekommen

Das Eltern-Kind-Programm (EKP) im Puchheimer Podium

Vor 27 Jahren übernahm Evi Ruhland von Frau Zahoransky eine Eltern-Kind-Gruppe in der evangelischen Gemeinde. Damals bekamen die Kinder oft erst mit vier Jahren einen Kindergartenplatz. Deshalb war das Interesse groß, in der Zeit vor dem Kindergarten eine EKP-Gruppe zu besuchen. Das vor genau 30 Jahren eingeführte Programm basierte auf einem Konzept des Instituts für Frühpädagogik in München.

Aus der einen Gruppe 1981 wurden im Laufe der Jahre bis zu vier Gruppen, davon zwei evangelische und zwei katholische. Der Zuzug in Puchheim war sehr stark und das Bedürfnis, andere Mütter kennen zu lernen, sehr groß. So sind manche Freundschaften unter den Müttern oder Familien entstanden, die über die Gruppenzeit hinaus anhielten.

In den letzten zehn Jahren wurden in Puchheim immer mehr Mutter-Kind-Gruppen und Kinderkrippen von anderen Organisationen eingerichtet, so dass derzeit in der Regel zwei EKP-Gruppen bestehen. Zudem werden schon seit Jahren die Kinder in den Gruppen immer jünger, so dass nun schon einjährige Kinder kommen dürfen, da viele Eltern ihre Kinder bereits mit 2 1/2 Jahren in den Kindergarten geben. In jedem Semester finden 18 Gruppentreffen statt (15 Gruppentreffen mit Kindern, und zusätzlich drei Treffen ohne Kinder, Vater-Kind-Treffen oder Familientreffen).

Gruppentreffen mit Kindern

Das Wichtigste während der Gruppentreffen (jeweils 2 Stunden mit etwa acht Familien) ist das gemeinsame Spiel von Eltern und Kindern mit Bewegung, Musik, Sinneserfahrungen und vielem mehr. Alle Aktivitäten sind auf den Entwicklungsstand der Kinder abgestimmt und geben Ideen und Anregungen für das alltägliche Familienleben. Eine Mutter: „Kontakte knüpfen, Spielanregungen zu bekommen und sich einfach in der Gruppe wohl fühlen war der Grund, warum ich mit meinen drei Kindern die EKP-Gruppe besuchte."

Gruppentreffen ohne Kinder

Der Alltag als Familie kann anstrengend sein. Bei diesen Treffen können die Mütter erfahren, dass es anderen Eltern ähnlich geht wie ihnen. Das schafft Gemeinsamkeiten und eröffnet die Möglichkeit, sich gegenseitig zu entlasten. Die Gruppe stärkt und ermutigt die Mütter in ihrem Eltern-Sein.

Die Gruppen werden von qualifizierten Leiterinnen geführt, die regelmäßig fortgebildet und begleitet werden. Das Puchheimer Podium dankt den beiden Leiterinnen, Frau Ruhland und Frau Schrettl, und wünscht ihnen, dass sie noch viele Jahre lang mit Freude jungen Familien mit ihrem EKP-Gruppenangebot helfen können.

Roland Frank
(nach einem Bericht von Evi Ruhland)

Musik im Puchheimer Podium

Ein menschliches Urbedürfnis – ein kulturelles Urelement

Wer sich wie das Puchheimer Podium die Bildung auf seine Fahnen geschrieben hat, weiß um den Beitrag der Musik zur Gesamtbildung des Menschen und zum kulturellen Leben einer Gemeinde.

So gesehen, war und ist es eine Notwendigkeit, dass sich das Puchheimer Podium auf vielfältige Weise mit der Musik beschäftigt. So fanden ab 1972 mehrere Kammerkonzerte statt, einige davon unter Leitung des in Puchheim ansässigen Konzertmeisters am Gärtnerplatztheater Urs Stieler. Ab 1979 wurden unter der kundigen Leitung von Heidemarie Lindhuber im Rathaussaal in der Regel zwei bis drei Konzerte oder literarisch-musikalische Veranstaltungen im Jahr angeboten. Ein vielseitiges Repertoire, angefangen mit „Puchheimer Hauskonzerten“ bis zu namhaften, international bekannten Solisten erfreute die selbst Beteiligten und die zahlreichen Zuhörer. Viele der damals noch als „junge Solisten“ angekündigten Vortragenden haben sich im Laufe der Jahre in der internationalen Musikwelt einen Namen gemacht. Bis 1998 organisierte Heidemarie Lindhuber 41 Konzerte (seit 1989 allerdings nicht mehr im Rahmen des Puchheimer Podiums).

Es blieb aber nicht nur beim Zuhören: In den Jahren 1978 bis 1988 wurden immer wieder Bayerische Singstunden veranstaltet, mehrere davon mit dem unvergessenen Wastl Fanderl. Besonders hinzuweisen ist auch auf eine Reihe von Orgelkonzerten seit 1999 auf unserer neuen Orgel, u. a. mit Prof. Karl Maureen, Christian Brembeck und „unserer“ Hildegard Rankenhohn.

Mandolinenkonzert

In der evangelischen Kirchengemeinde wurden 1975 bis 1982 jährlich zwei Abendmusiken aufgeführt, die gut besucht waren. Höhepunkte waren 1980 die Kinderpassion mit Siegfried Fietz im Gymnasium Puchheim unter Mitwirkung des Schülerchors und im Lutherjahr 1983 das Lutheroratorium im katholischen Pfarrsaal. Mehrmals wurde die durch den Kirchentag bekannte Musikgruppe „Jericho“ mit neuen Liedern eingeladen. In den 1980-er Jahren gab es öfter das Angebot des „Offenen Singens“ von neuen und alten Liedern. Seit der Einweihung der neuen Orgel 1988 finden regelmäßig Orgelkonzerte mit namhaften Künstlern statt. Auch die Wolgakosaken gastierten in Puchheim.

Von 1993 bis 1999 gab es mehrmals im Jahr „Serenaden-Talks“. Diese Abendserenaden boten Musikgenuss und ein anschließendes gemütliches Beisammensein mit den Musikern bei Wein und Käse (ab 1996 in Zusammenarbeit mit dem Kulturverein). Hinzu kamen mehrere Benefizkonzerte zur Unterstützung unterschiedlicher Anliegen. Seit etlichen Jahren finden regelmäßig im November Posaunenkonzerte statt. Und kaum eine Adventszeit vergeht seit dem Adventssingen der Familie Well 1965 ohne ein musikalisches Ereignis.

In der Hauptsache für Wiedereinsteiger an ihren Instrumenten wurde im Mai 1999 von Peter Michielsen und Heidemarie Lindhuber im Rahmen des Puchheimer Podiums das Strak-Orchester gegründet, das allerdings schon im Jahr 2000 in die Obhut des Kulturvereins überging.

Roland Frank
(nach Berichten von Heidemarie Lindhuber und Roswitha Schneider)

Pädagogik, Kunst, Kultur

Reisen mit dem Puchheimer Podium

Wer mehr weiß, sieht mehr. Wer zusammen reist, lernt sich

Im Rahmen des Puchheimer Podiums werden seit dem Jahre 1978 alljährlich ökumenische Studien- und Begegnungsreisen (in der Regel mit Omnibus und jeweils etwa 50 Teilnehmern in der Oster- und/oder Pfingstzeit) veranstaltet. Der Andrang zu diesen Reisen war zuweilen so groß, dass zwei Reisen im gleichen Jahr durchgeführt werden mussten. Sie führten die Teilnehmer zu herausragenden Stätten unserer abendländischen Kultur, zeigten in Vorbereitungsvorträgen sowie in Referaten vor Ort wichtige kunsthistorische Zusammenhänge auf und erbrachten eine Fülle von Kontakten und Gesprächen über Landes- und Konfessionsgrenzen hinweg.

Nachfolgend werden zunächst die gemeinsamen Reisen eines 1978 gegründeten Arbeitskreises und anschließend die Reisen zweier Organisationsteams aufgeführt, die seit 1989 ihre Ziele unabhängig voneinander ansteuern.

Diese Reisen stärkten auch das ökumenische Gemeindeleben in Puchheim: sie waren willkommene Anlässe für Begegnungen zwischen den Kirchengemeinden und vertieften die Kontakte insbes. unter den kirchlichen Mitarbeitern beider Konfessionen.

Arbeitskreis „Ökumenische Studienreisen Puchheim“

1978 Rom und Golf von Neapel
1979 Paris (Ostern)
Prag (Ostern)
1980 Prag (Ostern)
1981 Toskana / Florenz (Ostern)
Toskana / Florenz (Pfingsten)
1982 Ungarn / Budapest (Ostern)
Italien / Umbrien (Pfingsten)
1983 Burgund (Pfingsten
1983 Rom (Oktober)
1984 Venedig (Pfingsten)
1985 Israel (Pfingsten)
1986 Speyer, Mainz, Aachen (Kathol.tag)
1987 Mailand / Lombardei (Pfingsten)
1988 Rom (Ostern)
Jugoslawien (Pfingsten)

1 | Teilnehmer der Reise nach Russland im Jahre 1999. Die Aufnahme entstand vor Sergejewo Possad bei Moskau.

2 | Auch im Jahre 2007 fand eine Reise nach Russland statt. Im Zentrum des Bildes: Pfarrer Ulrich Bach.

3 | Die „Rundreisen im Heiligen Land“ waren zwölf Jahre lang fester Bestandteil des Programms. Sie fanden nach den Ereignissen im September 2001 leider ein jähes Ende.

besser kennen.

„Puchheimer Christen Reisen“
1989 Istanbul
1990 Emiglia-Romagna
1991 Flandern und Holland
1993 Griechenland
1994 Sizilien I und II
1995 Paris II
1996 Süditalien
1997 Andalusien
1998 Südengland
1999 Moskau und St. Petersburg
2000 Piemont-Aosta
2001 Schweiz
2002 Loire-Schlösser
2003 Graz u. Admont
2004 Kastilien
2005 Provence, Riviera
2006 St.Petersburg, Stockholm, Kopenhagen
2007 Portugal
2008 Umbrien II und Ravenna

Organisation und Leitung:
Rosemarie u. Ewald Schmidt

„Arbeitskreis Ökumenische Studienreisen Puchheim“
1990 Katholikentag Berlin
1991 Thüringen und Sachsen-Anhalt
1992 Südungarn u. Nagykanisza
1993 Dresden und Elbsandsteingebirge
1994 Katholikentag in Dresden
1995 Polen und Schlesien
1996 Prag und Böhmen
1997 Israel
1998 Warschau, Masuren, Danzig
1999 Meck.-Vorp, Rügen und Berlin
2000 Santiago de Compostela
2001 Kroatien und Bosnien
2002 Le Puy nach Roncesvalles, Pyrenäen
2003 Litauen, Lettland, Estland
2004 Burgund
2005 Sevilla nach Santiago de Compostela
2006 Irland
2007 Moskau, St. Petersburg
2008 Siebenbürgen und Moldauklöster

Organisation und Leitung:
Rosemarie und Edgar Fahmüller, Edeltraut und Josef Kokott (bis 2002), Alois Leibold (bis 2006), Priska und Bernhard Malkmus, Erika (bis 1997) und Peter Schmidt

Rundreisen im Heiligen Land

Unter dem Motto „Nächstes Jahr in Jerusalem“ führte Frau Christel Kionke (Evangelische Kirchengemeinde) von 1988 bis 2001 Rundreisen im Heiligen Land (sechs Mal auch in Jordanien) durch, die sogar nord- und ostdeutsche Teilnehmer anzog. Dabei wurden nicht nur historische Stätten besichtigt, sondern auch das neue, moderne und kulturelle Israel. Speziell ausgewählte Wanderungen ergänzten das Programm.

Den Reiseteilnehmern gefiel die kurze und bündige Bibelauslegung der Reisebegleiterin an den biblischen Stätten, die zu einer „Auffrischung“ der Kenntnisse aus dem Religionsunterricht beitrugen. Durch die eigene Erfahrung vor Ort und viele schöne Begegnungen konnten Verständnis und Begeisterung für dieses wunderschöne Land und seine Bewohner geweckt werden.

Das Puchheimer Podium dankt den jeweiligen ehrenamtlichen Organisatoren für ihre zeitintensive Vor- und Nachbereitungstätigkeit für die einzelnen Studienreisen und ermutigt sie zugleich zu weiteren Unternehmungen.

Roland Frank
(nach Berichten von Edgar Fahmüller, Ewald und Rosemarie Schmidt sowie Christel Kionke)

Pädagogik, Kunst, Kultur

Kunst im Puchheimer Podium

Ausstellungen, Führungen, Diavorträge, Atelierbesuche …

In loser zeitlicher Abfolge bietet das Puchheimer Podium Veranstaltungen an, welche den künstlerischen Bedürfnissen der Bürger entgegen kommen. Im Folgenden dokumentieren wir eine kleine Auswahl

Atelierbesuche bei der Bildstickerin Anemone Schneck-Steidl (1997) und bei der Malerin und Bildhauerin Antje Tesche-Mentzen (1998) sowie Führungen durch die Allerheiligen-Hofkirche, die Herz-Jesu-Kirche und die St. Florians-Kirche in München oder in die Alte Pinakothek runden diese kunstbezogenen Veranstaltungen ab. 1989 und 1990 gab es in Zusammenarbeit mit dem Kulturverein je einen Künstlerball „Carnevale di Venezia“, in den Jahren 1988 und 2001 jeweils eine Fotoausstellung zum gleichen Thema.

„Helena schaut ins brennende Troja” Eine Bildstickerei von Anemone Schneck-Steidl

Unter dem Motto „Puchheimer Hobbykünstler stellen ihre Werke und Sammlungen aus“ finden seit 1996 in unregelmäßiger Folge Kunstausstellungen mit je 15 bis 30 Künstlern statt, die zeigen, welche Talente in Puchheim in künstlerischer, kunsthandwerklicher, fotografischer, schriftstellerischer und anderer Weise tätig sind. Sammelstücke der Aussteller zum jeweiligen Thema runden die Ausstellungen sinnvoll ab, musikalische Zusatzprogramme, Dichter- und Märchenlesungen sowie Vorträge verleihen ihnen noch einen besonderen Reiz. In den Jahren 2007 und 2008 wurden diese Ausstellungen eingebunden in das Projekt des Netzwerks Kultur unter dem Motto „Puchheim lebt“: so hieß das Thema 2007 „Musik und Tanz“ und 2008 „Gestirne und Elemente“.

Unser evangelisches Team veranstaltete in den 1980-er Jahren mehrere Ausstellungen, meist mit Künstlern aus der Region. Weitere Ausstellungen folgten 1994 (Maler Rabe Habdank), 2001 (Thema „Stiftungen“ in der evangelischen Kirche) und 2007 (Antonio Niosi „Kreuzweg“). Dazwischen gab es kleinere Ausstellungen, die kurzfristig gezeigt wurden und daher nicht in den Programmheften zu finden sind.

Fester Bestandteil unseres Angebots sind stets auch Dia-Vorträge mit kunsthistorischen (Ewald Schmidt), heimatkundlichen (Karl Beck) oder fernöstlichen Themen (Dr. Gerhard Schwenk), die sich eines dankbaren und treuen Publikums erfreuen,

lassen sie doch die etwas Sesshafteren unter uns an den Erlebnissen der Reiselustigeren teilhaben und geben sie auch immer wieder Einblick und Überblick, wenn es um kunsthistorische Fakten, Entwicklungslinien und Zusammenhänge mit anderen Bereichen der Kunst und der Weltgeschichte geht.

Das Gospel Art Studio gastierte im Evangelischen Gemeindezentrum 1996 mit „Chöre aus *The Rock"* von T. S. Eliot, 1998 mit einem Stück über Dietrich Bonhoeffer „Kerzen im Fenster" und 2007 zur 800-Jahr-Feier mit dem Tanzschauspiel „Elisabeth von Thüringen" (wegen des Umbaus des Gemeindezentrums im PUC).

1998 gaben „die VI KA R BARETTISTEN" mit „Das Übrige ist Stückwerk" einen restlos satirischen Blick auf die Gegenwart, 2007 ihre katholischen Kollegen, die „Soafablos´n", mit ihrem Programm „Revolution" einen liebevoll-kritischen Einblick in die Welt der katholischen Kirche. Schon früh (z.B. 1977 Komödie „Alle lieben Opal" von John Patrick und 1978 „Der Diener als Hypnotiseur" von Georges Feydou) standen immer wieder auch Schauspielvorführungen auf unserem Programm. 2008 bewegte das Einpersonenstück „Oskar und die Dame in Rosa" über die Begleitung eines krebskranken Kindes die Besucher. Filmvorführungen wie der Valentin-Abend oder die Historische Filmdokumentation über München 1982 erfreuten und erfreuen sich großer Beliebtheit, und zwar ganz besonders, wenn es sich – wie gegenwärtig meist der Fall - um kulinarische Filmnächte handelt.

Roland Frank
(nach Berichten von Roswitha Schneider und Rosemarie Schmidt)

Unsere Veranstaltungen in Werken, Tanz und Gymnastik

„Der Mensch hat nicht nur einen Kopf, sondern auch Hände und Füße"

Den ganzen Menschen zu sehen und zu fördern – das ist eines der Ziele des Puchheimer Podiums. Wir wollen deshalb mehr als nur die intellektuelle Auseinandersetzung anregen. Ein kleines Resumée.

Malen und Werken

1975 fanden erstmals Kurse „Malen für Kinder" mit Kunsthochschulstudenten und „Werken" mit der Bildhauerin Gertrud Dobler, Gernlinden, statt, später kam noch „Töpfern" dazu. In den 1980-er- und 1990-er Jahren gab es für die Erwachsenen ein reichhaltiges Angebot von Kursen im kath. Pfarrzentrum: Bauern- und Hinterglasmalerei (Frau Malkmus), bayerisches Brauchtum mit Frau Mahl, Frau Westermaier u. a. (Osterkerze, Ostereier, Palmboschen Fatschnkindl, Gebäckmodl, Rupfenkrippe, Salzburger Sträuße, Weihnachtliches Gestalten, Erntekrone, Gewürzkränzchen), aber auch Batik, Kreuzstich, Makramé, Marmorieren, Masken und Püppchen gestalten, Puppen und Bären, Seidenmalerei (Frau Schlüter), Salzteig, Töpfern (Frau Gawlik, Frau Bucher) sowie Faschingsschminken und Kosmetik (Frau Rachel-Tyreth) und Kochtage (z. B. 1991 Kochen mit Kürbis, Getreideküche). Hierzu wurden nicht nur Kurse, sondern auch Tages- und Wochenendveranstaltungen für die ganze Familie angeboten: schöpferisches Tun verbunden mit Ausspannen (z. B Töpfern in einem 200 Jahre alten Haus im Bayerischen Wald). Von 1982 bis 1990 fanden im Evangelischen Gemeindezentrum Zeichnen-, Mal- und Töpferkurse mit Angelika Brach einschließlich mehrerer Reisen unter dem Motto „Malen und Entspannen in der Toskana" statt.

Volkstanz- und Tanz

Unser am längsten laufender Kurs war von 1969 bis 2000 die Gymnastik für Damen mit Roswitha Ziegler. Volkstanzkurse stehen seit 1974 in unseren Programmheften, ab 1979 mit Inge Aschauer und seit 1989 mit Elisabeth Hirschbold als Leiterinnen. Zu alpenländischen und internationalen Volkstänzen rufen wir die Volkstanzfreunde jährlich ins PUC unter Leitung von Peter Kreklau, die sich großer Beliebtheit erfreuen. Aber auch Rock-and-Roll und Jazz-Tanz standen im Kursangebot und seit dem Jahre 2000 das Angebot des Ehepaars Killer „Boogie-Tanzen für eine schwungvolle Beziehung". Jeden Donnerstag folgen zudem seit 1988 Seniorinnen und Senioren dem Aufruf „Tanz mit – bleib fit! – Tanz und Bewegung für Jung und Alt" im Evangelischen Gemeindezentrum. Meditative Tanzangebote runden seit 1988 unsere Tanzangebote ab.

Roswitha Schneider

Grundsätzliches

Grundsatzdiskussion

Kirchlich getragene Erwachsenenbildung – wozu?

Die Geschichte der katholischen Erwachsenenbildung in Puchheim seit 1958 und der – unter der Flagge des „Puchheimer Podium“ – ökumenisch verantworteten seit 1969 ist eine Erfolgsgeschichte. Das belegen eindrucksvoll die Veranstaltungs- und Teilnehmerzahlen in diesen Jahren. Selbstzweifel plagen das Puchheimer Podium deshalb nicht. Trotzdem ist es gut und notwendig, sich und der Öffentlichkeit immer wieder einmal Rechenschaft zu geben, wozu es denn kirchlich getragene Erwachsenenbildung auch heute und in Zukunft braucht. Die Öffentlichkeit hat Anspruch auf solche Rechenschaft. Schließlich gewähren Staat und Kommune Zuschüsse für die Erwachsenenbildungsarbeit, unter anderem auch für die kirchlich getragene.

Pionierrolle der Kirchen

Die Erwachsenenbildung der Kirchen gibt es schon länger als die der Volkshochschulen (VHS). Die Kirchen dürfen insofern für sich beanspruchen, eine Vorreiterrolle hinsichtlich der Erkenntnis ausgeübt zu haben, dass sich das Lernen in der Gegenwart nicht auf Kinder- und Jugendzeit beschränken kann, sondern – im Zeitalter rasch zunehmenden, aber zum Teil auch rasch veraltenden Wissens – eine lebenslange Aufgabe darstellt. Dass die Erwachsenenbildung eine eigene Organisationsstruktur braucht, zeichnete sich rasch ab. Der Gründung der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) folgte im Jahr 1961 die Gründung der Arbeitsgemeinschaft Evangelische Erwachsenenbildung in Bayern (AEEB).

Staat und Kommunen als Förderer

Der Staat hat sich in den 1970-er Jahren diese Entwicklungen zu Eigen gemacht und die Erwachsenenbildung als „vierte Säule“ des Bildungssystems neben Schule, Hochschule und Betrieb öffentlich zu fördern begonnen. In diesem Zusammenhang sind auch die Volkshochschulen entstanden.

Der Staat wollte eindeutig keine „Einheitserwachsenenbildung“, sondern sah in unterschiedlichen Trägerschaften das geeignete Modell, um unterschiedliche Bildungsinteressen der Bevölkerung zu bedienen und die notwendige Vielfalt zu gewährleisten. So fördert er auf der gesetzlichen Grundlage des EbFöG (Erwachsenenbildungsförderungsgesetz) bis heute neben der Bildungsarbeit der VHS auch die von Verbänden, Gewerkschaften und Kirchen.

Allerdings wurde die ursprünglich angestrebte „Drittellösung“ (Deckung der Kosten je zu einem Drittel durch Teilnehmerbeiträge, durch kirchliche und staatliche Zuschüsse) seitens des Staates nie voll erreicht. In die Bresche sprangen vielerorts – wie beispielsweise in Puchheim – die Kommunen, die durch ihre Zuschüsse auch an nicht von der VHS getragene Erwachsenenbildung die Vielfalt der Erwachsenenbildungslandschaft erhalten helfen.

Kirchliche Erwachsenenbildung als Dienst an der Gesellschaft

Intensiv diskutiert wurde von Anfang an über den spezifischen Beitrag der Kirchen zur "Bildungsgesellschaft". Der gesamtgesellschaftliche Auftrag und damit der öffentliche Charakter der kirchlich getragenen Erwachsenenbildung waren dabei stets unstrittig. Die kirchlich getragene Erwachsenenbildung will keine „kirchliche Erwachsenenbildung“ im engen Sinne sein und richtet sich keineswegs nur an kirchlich gebundene Menschen. Sie ist vielmehr öffentlich und versteht sich als Dienst an der Gesellschaft. Das Bildungskonzept der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern unterstreicht dies: Bildung ist demnach „umfassend zu verstehen als Befähigung zur Orientierung, zum Wahrnehmen der Gegebenheiten und zur Wahrnehmung der Möglichkeiten, menschliches Leben zu leben, zu verstehen und zu deuten.“ „Lebenshilfe“ im weitesten Sinn ist ihr Anspruch.

Dass zur Lebenshilfe auch das gehört, was die christliche Theologie zu menschlichen Existenzfragen zu sagen hat, wird ihr niemand übel nehmen können. Einer Gesellschaft, die das Leben der Menschen immer mehr unter den Zwängen von Ökonomie und Leistung sieht, tut es sicherlich gut, wenn in der Erwachsenenbildung noch andere Dimensionen des Daseins angesprochen werden.

Ergänzung, nicht Konkurrenz zur VHS

Die kirchlich getragene Erwachsenenbildung mit ihrer wertorientierten Ausrichtung ist keine Konkurrenz zur Arbeit der VHS, sondern eine sinnvolle Ergänzung. Ein Blick in die Programmhefte dokumentiert das. Neben dem inhaltlichen Profil leuchtet in Zeiten knapper Kassen das wirtschaftliche Argument für eine kirchlich getragene Erwachsenenbildung ein. Kirchliche Erwachsenenbildung vor Ort arbeitet ehrenamtlich und damit kostenmäßig unschlagbar günstig. Die örtlichen Kirchen stellen die Veranstaltungsräume kostenlos zur Verfügung. Hinzu kommt, dass das unterstützende hauptamtliche Personal auf Kreis- beziehungsweise Dekanatsebene ganz oder doch ganz überwiegend kirchlich finanziert wird und die Kirche darüber hinaus auch die Verwaltungskosten trägt. Öffentliche Zuschüsse können so ganz zur Abdeckung der durch den Lehrbetrieb bedingten Kosten verwendet werden. Die Geschichte der kirchlich getragenen Erwachsenenbildung in Puchheim ist – wie eingangs gesagt – eine Erfolgsgeschichte. Dank dafür gebührt – in dieser Reihenfolge –

1. den ehrenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, ohne die es sie nicht gäbe,

2. den Kirchen für die finanzielle und logistische Unterstützung und

3. dem Freistaat Bayern sowie der Kommune Puchheim, die durch ihre Zuschüsse die Finanzierungslücke schließen und Bildung im Erwachsenenalter für die Bürger bezahlbar halten.

Dr. Helmut Schnieringer,
Pastoralreferent und theologischer Mitarbeiter des Brucker Forums

Pfr. Wolfram Nugel,
Vorsitzender des Evangelischen Bildungswerks im Dekanat Fürstenfeldbruck

Grundsätzliches

Volkshochschule Puchheim

Erwachsenenbildung eint!

Erwachsenenbildung ist eine tragende Säule unserer Gesellschaft. Sie gibt neue Denkanstöße, vermittelt neues Wissen und Erkenntnis, fördert die Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Veränderungen und mit sich selbst und vor allem: Erwachsenenbildung führt unterschiedliche Menschen und Gedanken zusammen. Neben der allgemeinen Erwachsenenbildung der Volkshochschule hat insbesondere die christliche Erwachsenenbildung eine herausragende Bedeutung.

Gerade die Auseinandersetzung mit Religion, Glauben und christlichen Werten fördert den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft und gibt Antworten auf Fragen zum Sinn des Lebens. Das Puchheimer Podium mit seinen vielen engagierten Ehrenamtlichen ist für Puchheim ein wunderbares Beispiel, wie christliche Erwachsenenbildung unsere Gesellschaft bereichern kann. Durch das große Engagement und das breite Angebot eröffnet das Puchheim Podium neue Perspektiven und fördert den Dialog in unserer Gemeinde. Zu dieser 50jährigen Tradition, Bildung und Glauben zusammenzuführen, gratulieren wir als Volkshochschule von Herzen.

Immer wieder berühren, bereichern und befruchten sich unsere Einrichtungen gegenseitig, sei es über gemeinsame Veranstaltungen oder Personen, die sich in beiden Institutionen engagieren, wie aktuell durch unsere Erste Vorsitzende, Frau Jutta Singbartl. Wir freuen uns, auch in Zukunft dieses enge Verhältnis aufrecht zu erhalten und wünschen dem Puchheimer Podium weiterhin viel Kraft, Engagement und Kreativität bei der Umsetzung ihres Programms.

Für die Volkshochschule Puchheim

Achim Puhl,
Leiter vhs Puchheim

Das Puchheimer Podium und die politische Gemeinde

„Wichtige Komponente der Puchheimer Erwachsenenbildung“

Wer als neu zugezogener Bürger Puchheims zum Neubürgerempfang kommt, erhält die Broschüre „Ankommen in Puchheim“ ausgehändigt. Darin stellt sich die Gemeinde vor und wer darin blättert, wird unter anderem darauf hingewiesen, dass es für die Erwachsenenbildung in Puchheim auch das Puchheimer Podium gibt mit einem breit gefächerten Kurs-, Bildungs- und Begegnungsprogramm für viele Interessenslagen. Hervorgegangen aus dem Katholischen Erwachsenenbildungswerk und dem in Puchheim in den 1950-er und 1960-er Jahren zunehmend heranwachsenden evangelischen Leben, bildete sich 1969 die zukunftsweisende Ökumenische Erwachsenenbildung.

Puchheim ist weit über seine Grenzen hinaus für seine lang bestehende praktizierte Ökumene bekannt. Eine wesentliche Wurzel hierfür war zweifellos das Puchheimer Podium. Dieses war bis 1973 der einzige Anbieter von Erwachsenenbildung und nahm damit eine wichtige Funktion in Puchheim ein, das in dieser Periode ein rasantes Bevölkerungswachstum und damit eine wachsende Nachfrage nach Erwachsenenbildung erlebte. Dabei beschränkte sich das Angebot keineswegs auf Themen aus Kirche und Glauben, sondern es erstreckte sich damals wie heute über viele weitere Bereiche des Lebens wie Familie, Kunst und Kultur, Gesundheit, Bräuche, Gesellschaft usw. Außerdem werden zahlreiche Gesprächskreise angeboten.

Nicht nur bezüglich der ökumenischen Zusammenarbeit war und ist das Puchheimer Podium fortschrittlich, sondern auch im Umgang mit unseren ausländischen Mitbürgern. Bereits zu Beginn der 1970-er Jahre wurde der „Abend des ausländischen Bürgers“ initiiert, der dem interkulturellen Zusammenleben gewidmet war. Wer das aktuelle und die letzten Programme zur Hand nimmt und das Angebot betrachtet, stellt fest, dass das Puchheimer Podium mit seinem Angebot von rund vierzig bis fünfzig Terminen pro Halbjahr nach wie vor ein breites Spektrum abdeckt. Damit spricht es nicht nur kirchennahe Puchheimer an, sondern bildet eine wichtige Komponente der Puchheimer Erwachsenenbildung.

Auch zu Veranstaltungen des Puchheimer Kulturlebens trägt das PP bei. Es beteiligt sich bei Büchereilesungen und als Mitglied beim Netzwerk Kultur mit einer eigenen Ausstellung bei dem Kulturfestival „Puchheim lebt!“. Die politische Gemeinde schätzt den Beitrag des Puchheimer Podiums zum kulturellen Leben Puchheims, der durch das ehrenamtliche Engagement von Mitgliedern der drei genannten kirchlichen Gemeinden zu Stande kommt. Daher fördert sie auch die Arbeit finanziell im Rahmen der Förderung der kulturtragenden Vereine in Puchheim.

Mit Interesse und Wohlwollen verfolgt die politische Gemeinde die Arbeit des Puchheimer Podiums und wünscht ihm weiter einen langen Fortbestand, zahlreiche engagierte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, eine glückliche Hand bei der Gestaltung des Programms und natürlich ein breites Echo bei der Puchheimer Einwohnerschaft.

Ilona Wiebers,
Kulturreferentin der Gemeinde Puchheim

Grundsätzliches

Wohin wir gehen wollen

Herausforderungen der Zukunft

Überblickt man vom heutigen Standpunkt aus die Veranstaltungen des Puchheimer Podium über die Jahrzehnte, dann wird deutlich, wie sehr das „Geschäft“ der Erwachsenenbildung ein Spiegel der Zeitgeschichte ist. Die Themen lassen sehr gut erkennen, was die Menschen in all den Jahren bewegt hat. Über manche Fragen und Probleme ist die Zeit hinweggegangen. Andere sind dauerhaft aktuell geblieben und tauchen – vielleicht in etwas anderem Gewand – zu gegebener Zeit wieder auf. Wieder andere spielten in der Vergangenheit keine Rolle. Sie sind neu. Hier liegen insbesondere die Herausforderungen einer christlich orientierten Erwachsenenbildung, die verlässliche Orientierung für die Gegenwart bieten will.

In folgenden Gebieten sehen wir daher künftige Schwerpunkte unserer Arbeit:

- Information über schwer durchschaubare Zusammenhänge in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik (Stichwort „Globalisierung“): In welcher Gesellschaft wollen wir leben? Wie können die Interessen von Alt und Jung austariert werden, wie diejenigen von Erfolgreichen und weniger Erfolgreichen, von Gesunden und Kranken? Und wie sieht ein Interessensausgleich im weltweiten Maßstab aus?

- drängende Fragen von Glaube, Religion(en), Weltanschauung:„Globalisierung“ wird sich künftig auch im Bereich von Theologie und Spiritualität niederschlagen. Wie bestimmt der christliche Glaube sein Verhältnis zu anderen Religionen? Das kann glaubwürdig heute kaum mehr „von oben herab“ geschehen, sondern muss in Begegnung und Dialog erfolgen. Menschen, die am christlichen Glauben festhalten wollen, brauchen in Zeiten des Wegfalls äußerer Stützen eine innere – sprich theologische und spirituelle – Vergewisserung, wie sie ihren Glauben rechtfertigen und leben können. Eine neue Zielgruppe für religiöse Bildung sind Menschen, die in Christentum und Kirche kaum mehr sozialisiert sind, aber durchaus religiös fragend und interessiert.

- Aufzeigen realistischer Beiträge des Einzelnen zur Erhaltung unserer Mitwelt,

- Angebote zur konkreten Lebenshilfe, zu der pädagogische Fragestellungen für Familien mit Kindern aller Altersstufen ebenso zählen wie Informationen zur „alternden Gesellschaft“ oder zu Fragen der Gesundheit, Meditationsangebote sowie Kurse und Seminare zu vielen Bereichen des täglichen Lebens sowie weiterhin gehaltvolle Beiträge zum kulturellen Leben in Puchheim (Musik, Kunst, Dichterlesungen, Reisen u.ä).

Was die Fragen der Menschen sind, was sie umtreibt, wofür sie sich wirklich interessieren, können am ehesten Zeitgenossen beurteilen, die ihnen bezüglich Lebensalter und -situation nahe stehen. Deshalb ist es eine ganz

besondere Herausforderung für das Puchheimer Podiums, immer wieder Menschen davon zu überzeugen, dass eine Mitarbeit in der Erwachsenenbildung lohnend ist.

Es spricht alles dafür, sich nicht immer nur per Fernsehen, Zeitung oder Internet zu informieren: für eine Veranstaltung des Puchheimer Podiums muss man sich aus dem Haus aufmachen und zum Vortragssaal gehen (oder bei einer Führung z. B. in ein Museum), wo man Menschen aus der näheren Umgebung trifft, die Interesse am selben Thema haben und damit ideale Gesprächspartner sind. Dies ist nicht gerade wenig in einem Ort von der Größe Puchheims, wo es zwar viele Gleichinteressierte und damit sogar potenzielle Freunde gibt, die man aber mit der Fernbedienung in der Hand nie kennen lernen wird!

Wie die Kirche insgesamt, braucht die kirchlich getragene Erwachsenenbildung bei ihrem Gang in die Zukunft Vertrauen in Gottes Geist, der sie durch die Wandlungen der Geschichte hindurchführt und dabei selbst diese Geschichte mitgestaltet.

Dr. Helmut Schnieringer

Ein Blick hinter die Kulissen

Wie eine Veranstaltung im PuPo entsteht

Reflexionen eines gestressten ehrenamtlichen Mitarbeiters

Mitten im September 2008 soll ich mir Gedanken darüber machen, was ich im Frühjahr/Sommer 2009 als Veranstaltung im PuPo anbieten will! Wie soll ich wissen, was mich dann interessiert? Und was unsere Hörer interessiert? Was dann vielleicht gerade aktuell sein könnte?

Nein, ich schaue nicht im Internet nach, welcher Maler/Dichter/Komponist/Philosoph im Jahre 2009 vor 100 oder 250 Jahren geboren wurde oder gestorben ist. Ich schaue auch nicht in die tollen Planungshilfen des Brucker Forums, das anderswo bewährte Veranstaltungen samt Referenten und Beurteilung zur Verfügung stellt, wenn einem mal nichts einfällt. Nein, ich verlasse mich auf meinen Instinkt.

Der meldet sich aber nicht.

Ich muss ihm wohl erst noch sagen, ob er in Richtung Diavortrag, Podiumsdiskussion, Besuch einer Kunstausstellung, Vortrag über ein Knüllerthema oder etwas ganz Anderes tätig werden soll.

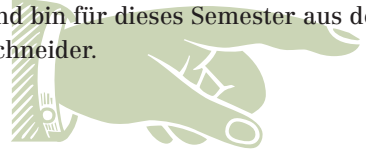
Tage vergehen …

Es hat geklingelt! Jetzt weiß ich immerhin das Thema meines nächsten Vortrags und mein neues Projekt läuft an. Ich bringe es in die Programmkonferenz des Puchheimer Podiums ein und bekomme allgemeine Zustimmung. Wäre ja noch schöner! Eine liebe Kollegin gibt mir sogar einen tollen Tipp, welchen Referenten ich engagieren könnte.

Es stellt sich heraus, dass dieser zwar gerne nach Puchheim kommen würde, aber bei der Nennung des Honorars, das wir Kirchenmäuse bezahlen können, ihm plötzlich eine längere Auslandsreise einfällt. Aber er empfiehlt mir einen Kollegen, der das Thema auch drauf hat. Immerhin.

Mit dem werde ich dann tatsächlich handelseinig: er akzeptiert das Honorar, freut sich über mein Interesse an seinem Spezialgebiet, lässt sich etwas über das Puchheimer Podium erzählen, von dem er als einziger namhafter Wissenschaftler noch nichts gehört zu haben scheint. Wahrscheinlich tut er nur so! Auf meine Bitte hin, ob er einen kurzen, griffigen und publikumswirksamen Ankündigungstext für unser Programmheft beisteuern könnte, meint er, das könne ich doch viel besser. Fauler Hund, denke ich mir.

Endlich steht der Ankündigungstext und ist per E-Mail vom Referenten gebilligt. Stolz präsentiere ich ihn in der Runde der Mitarbeiter, reserviere den Pfarrsaal im Pfarrbüro und bin für dieses Semester aus dem Schneider.



Hinter den Kulissen

Zu früh gefreut!

Ein halbes Jahr später ist das neue Programmheft mit meiner Veranstaltung verteilt. Mit Stolz auf unser Team lese ich es durch und stelle entsetzt fest, dass meine Veranstaltung unmittelbar vor der Tür steht. Schnell noch ein Anruf beim Referenten, ob er noch lebt, ein verzweifeltes Erinnern, wie das mit dem Plakatkopieren doch genau gegangen ist, wo die Plakatwände der Gemeinde stehen und losgezogen mit Plakaten, Kleister-Eimer und Malerwaschel. Per E-Mail wird noch die Presse über das bevorstehende Mega-Event in Puchheim informiert. Die wird zwar wieder nichts bringen, weil alles Andere wichtiger ist als meine Veranstaltung. Aber was soll´s! Zur Sicherheit rüttle ich noch einige Verwandte, Freunde und Bekannte aus ihrer Lethargie, die es sich wegen unserer alten Freundschaft nicht leisten können, etwa nicht zu dem von mir organisierten Vortrag zu kommen.

Im Lauf des Tages X lasse ich meine Frau im Pfarrbüro den Schlüssel zum Pfarrsaal und die Kasse abholen. Um 18.30 Uhr rücke ich im Pfarrsaal an und stehe allein vor der leeren Fläche, den zusammen geschobenen Tischen und den gestapelten Stühlen an den Wänden. Sehr einladend! Ich drehe die Heizungen an, und in 30 Minuten schaut der Saal dann doch nach Vortrag aus. Jetzt warte ich auf den Ansturm der interessierten Hörer, die sicher darauf brennen, „meinen“ Vortrag zu besuchen. Sie tröpfeln auch langsam herein und entrichten ihren Obolus an der Kasse, an der ein guter Bekannter sitzt: ich.

Die Kasse aus den Augenwinkeln im Blick behaltend, stelle ich um kurz nach 20 Uhr dem hoch verehrten Publikum das Thema des Vortrags und den dazugehörigen Referenten vor und übergebe letzterem das Wort. Ich entspanne zusehends, als ich feststelle, dass der Referent wirklich toll ist und die Hörer in seinen Bann zieht. Bei der anschließenden kurzen Diskussion brauche ich mich nicht allzu sehr reinzuhängen, da der Referent ein echter Profi ist und alles im Griff hat.

Mein aufrictiger Dank an den Referenten geht fast im allgemeinen Aufbruch unter. Dankbar entlasse ich die Hörer in den fortgeschrittenen Puchheimer Abend. Einige helfen wie immer beim Aufräumen der Stühle. Das tut echt gut!

Jetzt muss ich nur noch abschließen, die Schlüssel samt ausgefülltem Abrechnungsformular für das Brucker Forum am nächsten Tag im Pfarrbüro zurückgeben und ich habe es wieder einmal geschafft. Die positiven Rückmeldungen der Hörer gehen runter wie Butter und zeigen mir, dass es sich wieder einmal gelohnt hat, etwas auf die Beine zustellen.

Und den Referenten werde ich mir merken!

Roland Frank

P.S.: Übrigens: Hätten Sie nicht Lust, im Puchheimer Podium mitzumachen? Erwachsenenbildung keine Hexerei, und in einem Team mit netten Leuten schon gar nicht. Schauen Sie doch einfach vorbei!

Die Menschen, die das Puchheimer Podium tragen

Gesamtverantwortliche von 1958 bis heute

In einigen Jahren amtierten mehrere Verantwortliche gleichzeitig, seit 2006 Wechsel in der Gesamtleitung/Sprecheramt zwischen den Leitern der Teams alle drei Jahre vereinbart; TL = Teamleiter kath. bzw. ev.

Leitung des katholischen Teams

Dr. Josef Fuchs 1958-1962
Heinz Thümmler 1962-1964
Dr. Peter Schweigler 1965-1974
Heinrich Bullinger 1974-1975
Johann Huber 1976-1983
Josef Immler 1982
Dr. Dionys Zink 1983-1986
Ewald Schmidt 1986-1990
Eberhard Ernsting 1991-2000
Rosemarie Schmidt 2001-2006
Roland Frank seit 2007, Stellv. 2006

Leitung des evangelischen Teams

Pfr. Peter Morgenroth 1982, 1984-1990
Maria-Christine Zeiske 1982-1984
Friedhelm Behrend 1991
Dagmar Seitz 1992-2000
Burkhard Geisheimer Stellv. 2001-2002
Roswitha Schneider Stellv. 2002-2006, seit 2007
Peter Schmidt 2006

Unsere Mitarbeiter

beginnend mit den aktuellen bis zurück zu den Anfängen in alphabetischer Reihenfolge

MH = Maria Himmelfahrt, Puchheim-Ort. Zeitangaben nach den Einträgen in den Programmheften. Für etwaige Fehler oder Ungenauigkeiten bitten wir um Nachsicht.

Aktuelle Mitarbeiter Mitglieder des katholischen Teams

Pfr. Ulrich Bach seit 2004
Karl Beck seit 2000
Elisabeth Brandmeier MH seit 1994 (TL MH seit 1986)
Rosemarie Fahmüller seit 1998
Roland Frank seit 1991
Ingeborg Linke MH seit 2006
Rosemarie Schmidt seit 1986
Dr. Helmut Schnieringer seit 2005
Kilian Schwarz seit 2000
Jutta Singbartl seit 1992
Edeltraud Ulbrich seit 2000
Ludger Wahlers seit 2006

Mitglieder des evangelischen Teams

Pfr. Dr. Markus Ambrosy seit 2004
Sandra Bertl-Kolb seit 2007
Dr. Adolf Caesperlein seit 1981
Renate Jachmann seit 1993
Dr. Hartmut Marquardt seit 2007
Roswitha Schneider seit 1993
Dagmar Seitz seit 1983

Ehemalige Mitarbeiter

in der Reihenfolge ihres Ausscheidens:

Mitglieder des katholischen Teams

Josef Killer MH 2006
Ewald Schmidt 1979-2006
Walter Döschner MH 2002-2006
Dr. Michael Dippold 1991-2004
Eberhard Ernsting 1988-2004
Dieter Rößler 2000-2003
Silvia Schröpfer 2003
Barbara Ludwig MH 1998-2002
Pfr. Orazio Bonassi 1993-2001
Horst-Dieter Schnöpf 1994-2000
Birgit Simon 2000
Heidemarie Lindhuber 1979-2000
Helga Dobler MH 1994-1998
Elfriede Oberle 1994-1998
Josef Enthofer 1997-1998
Jost Blum 1994-1996
Mechthild Bauer 1990-1994
Edeltraud Link 1990-1994
Burgi-Maria Wagener 1990-1994
Helene Dillitzer MH 1994
Georg Freidhöfer MH 1994
Priska Malkmus 1987-1993
Angelika Härlin 1986-1993
Pfr. Johannes Serz 1978-1982, 1986-1992
Dr. Dionys Zink 1983-1987, 1990-1992
Anton Wimmer 1983-1991
Brigitta Wimmer 1990-1991
Johann Huber 1976-1991
Alois Leibold 1985-1991
Gabriele Schlüter 1989-1990
Max Lang 1989-1990

Danksagung

Die Menschen, die das Puchheimer Podium tragen

Mitglieder des katholischen Teams Fortsetzung

Edgar Geiß 1983-1990
Josef Kokott 1974-1989
Josef Immler 1974-1987
Inge Aschauer 1980, 1983-1987
Ingeborg Gmeiner 1987
Hildegard Westermaier 1980, 1983-1986
Bernhard Lieder 1976-1984
Michael Grandtner 1981-1982
Felicitas Thau 1976-1981
Josef Schaller 1979-1980
Fritz Steidler 1978
Johannes Dimke 1975-1978
Dr. Norbert Seitz 1976-1978
Dr. Wilhelm Jakobs 1974-1977
Dieter Tröndle 1972-1974, 1976
Heinrich Bullinger 1973-1975
Franz Böhm MH 1974

Zusammenstellung:
Roswitha Schneider

Mitglieder des evangelischen Teams

Sabine Knödlseder 2007-2008
Peter Schmidt 2005-2006
Burkhard Geisheimer 1989-2006
Heiner Göpfert 2001-2002
Pfr. Olaf Stegmann 1999-2001
Friedhelm Behrend 1989-2000
Erik Kraus 1995-2000
Hannelore Kraus 1997-2000
Pfr. Andreas Weigelt 1991-1999
Ursula Schmuck 1997-1999
Christel Rieger 1991-1997
Pfr. Gerson Raabe 1993-1995
Brigitte Huber 1993-1994
Maria-Christine Zeiske 1975-1993
Susanne Schmalstieg 1992-1993
Friedhelm Fürst 1991-1992
Hannelore Morgenroth 1985-1991
Angelika Brach 1986-1991
Bernhild Bernecker 1990-1991
Pfr. Peter Morgenroth 1974-1990
Brigitte Weinhold 1990
Christian Krull 1981,1984-1989
Jürgen Witzig 1985-1989
Helga Korhammer 1986-1989
Pfr. Erich Mickeluhn 1986-1989
Pfr. Susanne Vogt 1985-1987
Dr. Walter Bube 1981-1987
Jochen Sczepannek 1983-1984
Heidrun Leser 1981-1984
Gisela Schlehe 1981-1984
Erika Schmidt 1981-1984
Pfr. Reich 1984
Markus Wiesinger 1983-1984
Horst Lang 1975-1976,1981-1984
Herwig Hillegeist 1981
Ernst Zeiske (E)1975-1978
Pfr. Günther Zeilinger 1973
Jakob Schneider 1972-1973
Vikar Klaus Stüwe 1972-1973

Danksagungen

Am Ende dieser Festschrift ist es uns ein großes Anliegen, herzlichen Dank zu sagen

- all denjenigen Menschen, die uns Beiträge (Texte, Fotos) zur Verfügung gestellt haben, und gleichzeitig bei ihnen für das Verständnis dafür zu danken, dass manches um des Erscheinungsbildes unserer Festschrift willen verändert, gekürzt und redaktionell überarbeitet werden musste;

- den Institutionen und Personen, die uns die Finanzierung unseres Jubiläums samt Festschrift durch ihre Spenden bzw. Zuschüsse erst ermöglicht haben: Kirchenverwaltung St. Josef, Kirchenvorstand der Evangelischen Kirchengemeinde, Brucker Forum, Gemeinde Puchheim, Kirchenverwaltung Maria Himmelfahrt, Frau Elisabeth Brandmeier, Fa. Grüner (Puchheim Ort), Frau Rosemarie Schmidt;

- dem Redaktionsteam für diese Festschrift, bestehend aus Roland Frank, Rosemarie Schmidt, Roswitha Schneider, Dr. Helmut Schnieringer und Ludger Wahlers, das in fast unzumutbar kurzer Zeit und in bester ökumenischer Kooperation diese Festschrift auf die Beine gestellt hat;

- der Arbeitsgruppe „Jubiläum“, bestehend aus Elisabeth Brandmeier, Rosemarie Fahmüller, Roland Frank, Renate Jachmann, Rosemarie Schmidt und Roswitha Schneider, die von April 2008 an darum bemüht war, die Jubiläumsfeier am 21. November 2008 bestmöglich zu planen und zu organisieren;

- allen Personen und Institutionen, die uns bei der Gestaltung von Festschrift und Jubiläum auch in anderer Weise hilfreich zur Seite standen.

Roland Frank
Leiter des kath. Teams, Sprecher der ARGE Puchheimer Podium

Roswitha Schneider
Leiterin des ev. Teams, Stellvertr. Sprecherin der ARGE Puchheimer Podium

Pfarramt St. Josef Puchheim
Am Grünen Markt 2
82178 Puchheim
Tel.: 089-800 60 4-0
www.st-josef-puchheim.de

Pfarramt der
Evangelisch-Lutherischen
Kirchengemeinde
Allinger Straße 24
82178 Puchheim
Tel.: 089-800 65 89-0
www.auferstehungskirche-puchheim.de

Pfarramt Maria Himmelfahrt
Dorfstrasse 4
82178 Puchheim
Tel.: 089-802510
www.mariahimmelfahrt.de